

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Bachelors am Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017

Reinhard Wittenberg und Saskia Bettzüge

Bericht 2017-4

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge:

Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017

Bericht 2017-4

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<https://www.soziologie.rw.fau.de/>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Das Bachelor-Panel des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist in den letzten elf Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Weiterentwicklung der Bachelorstudiengänge geworden. Seit dem WS 2006/2007 nutzen Studierende das Panel, um auf Schwächen in ihrem Studiengang und den dazugehörigen Rahmenbedingungen hinzuweisen, aber auch um zu zeigen, welche Stärken am Fachbereich bereits vorhanden sind und weiter verfestigt werden sollten.

In den Qualitätsgremien, wie z. B. der Bachelor-Kommission für Lehre und Studium (BA-LuSt) werden die Ergebnisse intensiv besprochen und bilden damit eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen in der Arbeit des Qualitätsmanagements.

Aus dem Bachelor-Panel der vergangenen Jahre wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden die Situation in den Studiengängen von deren Einführung bis heute insgesamt besser bewerten. An zahlreichen Stellen des Berichts finden sich hierfür Beispiele.

Da zu einem solchen Ergebnis stets die Zusammenarbeit mehrerer Personen notwendig ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei den Studiengangskoordinatoren/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Service-Einrichtungen herzlich für deren anhaltendes Engagement bedanken. Sie alle nehmen die Ergebnisse in jedem Jahr sehr ernst, setzen sich intensiv mit ihnen auseinander und tragen durch ihre tägliche Arbeit maßgeblich zu solch positiven Entwicklungen bei. Insbesondere danke ich auch Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team für die Durchführung der Befragung. Herr Dr. Wittenberg hat vor einigen Jahren den Grundstein für das Bachelor-Panel gelegt und setzt sich seitdem mit vollem Engagement für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Instruments ein.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei all jenen Studierenden, die sich stets die Zeit nehmen, konstruktiv ihre Meinungen zu vielfältigen Themen in Studium und Lehre zu äußern. Deren wertvolles Feedback im Bachelor-Panel ermöglichen es mir als Studiendekan, allen Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Service-Einrichtungen, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Entwicklungen am Fachbereich aus dem Blickwinkel der Studierenden zu betrachten.

Die Studierenden, die bisher noch nicht am Bachelor-Panel teilgenommen haben, lade ich herzlich ein, sich zukünftig auch an der Weiterentwicklung ihrer Studiengänge zu beteiligen.

Prof. Dr. Karl Wilbers

Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus den vier Onlineumfragen unter den Bachelor-Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ihrer Studiensituation von Mai bis Juli 2017 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Arbeitsaufwand, Studienzufriedenheit, Fächerwahl, Praxis- und Masterpläne, und können als solche dazu beitragen, Maßnahmen der Fachbereichsleitung und des Qualitätsmanagements mit aktuellem Datenmaterial zu unterfüttern.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 24.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen ($= \alpha$ -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient; τ = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

Inhaltsverzeichnis

1	Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie	10
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“	10
1.2	Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten	13
1.3	Soziodemografie der Bachelorstudierenden	14
2	Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften	19
2.1	Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	19
2.2	Internet- und Facebook-Auftritt sowie das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs	22
3	Studium	24
3.1	Informationsverhalten der Studienanfänger	24
3.2	Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester	30
3.2.1	Studienmotivation der Erstsemester	30
3.2.2	Bewerbungsverhalten der Erstsemester	32
3.3	Beurteilung der angebotenen Tutorien	33
3.4	Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger .	35
3.5	Bewertung der Modulbeschreibungen	36
3.6	Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation	38
3.7	Berufs- und Praxisbezug der Lehre	41
3.8	Englischsprachige Veranstaltungen	44
3.9	Praktika und Auslandssemester	47
3.9.1	Praktika	47
3.9.2	Auslandsstudium	47
3.10	Regelstudienzeit	49
3.11	Bachelorarbeit	51
3.12	Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums	53
3.12.1	Zeitaufwand	53
3.12.2	Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands	58
3.12.3	Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus	60
3.13	Studienzufriedenheit	63
3.13.1	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs . . .	63
3.13.2	Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich	64
3.13.3	Summarische Studienzufriedenheit	66
3.13.4	Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs	70
3.13.5	Exkurs: Interkorrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren . . .	72
4	Zukunft: Praxis oder Master?	74

Inhaltsverzeichnis

5	Resümee und Ausblick	79
5.1	Resümee	79
5.2	Ausblick	82
	Literaturverzeichnis	84

Abbildungsverzeichnis

2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Ausstattung	19
2.2	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Betreuung & Beratung	20
2.3	Informationsmagazin ‚Studieren‘	23
3.1	Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen	25
3.2	Bewertung universitärer Informationsquellen	27
3.3	Informationsgrad über den Studiengang	28
3.4	Informationsgrad über den Fachbereich	29
3.5	Studienmotivation	30
3.6	Studienmotivation: Wichtigkeit einzelner Gründe für die Studienortwahl . . .	32
3.7	Aufwandsniveau	59
3.8	Anspruchsniveau	61
3.9	Klima: positiv vs. negativ	65
3.10	Klima: angenehm vs. unangenehm	65
3.11	Klima: unpersönlich vs. persönlich	65
3.12	Klima: demotivierend vs. motivierend	65
3.13	Studienzufriedenheit im Schnitt aller Kohorten	67

Tabellenverzeichnis

1.1	Rücklauf nach Kohorten 2017	10
1.2	Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit: Alle Kohorten	11
1.3	Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit	12
1.4	Befragungsthemen nach Bachelorkohorte	14
1.5	Finanzierung des Studiums	16
1.6	Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Bachelorstudienbeginn	17
1.7	Höchster <i>Schulabschluss</i> der Eltern	18
1.8	Höchster <i>Berufsabschluss</i> der Eltern	18
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf	21
2.2	Bewertung des Internetauftritts des Fachbereichs durch die Studienanfänger	22
3.1	Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien	24
3.2	Nutzung universitärer Informationsmedien	26
3.3	Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit	31
3.4	Anzahl von Bewerbungen	33
3.5	Beurteilung der angebotenen Tutorien	34
3.6	Kenntnis des Mentorenprogramms für Studienanfänger	35
3.7	Bedeutung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	35
3.8	Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	36
3.9	Bewertung der Modulbeschreibungen	37
3.10	Bewertung der ECTS-Punktevergabe	38
3.11	Lehrveranstaltungsevaluationen	39
3.12	Lehrveranstaltungsevaluationen: Transparenz im Zeitvergleich	40
3.13	Lehrveranstaltungsevaluationen: Sinnhaftigkeit im Zeitvergleich	40
3.14	Praktische Erfahrungen neben dem Studium	41
3.15	Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang	43
3.16	Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang	44
3.17	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen	45
3.18	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang	46
3.19	Praktikum	47
3.20	Auslandsstudium	48
3.21	Auslandsstudium nach Studiengang	49
3.22	Regelstudienzeit: Einhaltung und Überschreitung	50
3.23	Gründe für eine längere Studiendauer	51
3.24	Bachelorarbeit	52
3.25	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Kohorten	55

Tabellenverzeichnis

3.26	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen	56
3.27	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Geschlechtszugehörigkeit .	57
3.28	Zeitlicher Arbeitsaufwand: Kohorten, Erstsemester	58
3.29	Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Kohorten, Erstsemester	60
3.30	Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Kohorten, Erstsemester	62
3.31	Zufriedenheit mit Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	63
3.32	Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren	68
3.33	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten und Studiengänge	69
3.34	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten, Erstsemester	69
3.35	Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs	70
3.36	Studiengangswiederwahl nach Studiengang	71
3.37	Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs	72
3.38	Studiengangswweiterempfehlung nach Studiengang	72
3.39	Studienzufriedenheit: Korrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren	73
4.1	Nach dem Bachelorabschluss...	74
4.2	Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums	75
4.3	Masterstudium: Wahl des Studienorts	76
4.4	Masterstudiumsort im Zeitvergleich	76
4.5	Masterstudium: Studiengangswahl am FB Wirtschaftswissenschaften	77
4.6	Präferierter Arbeits- / Praktikumsbereich	78

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Bei der elften Umfrage unter den Bachelor-Studierenden am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg seit der Studienreform und der Einführung der Bachelorstudiengänge am FB WiWi im WS 2006/07 beträgt die Rücklaufquote im Sommersemester 2017 24,5 Prozent. Nach dem Tief im Jahr 2015, in dem der Ausschöpfungsgrad lediglich 20,4 Prozent betrug, werten wir dies als positives Signal dafür, dass sich der Trend zu immer geringeren Teilnehmerquoten an unseren Onlineumfragen nicht fortsetzt: Betrug der Ausschöpfungsgrad über alle Kohorten 2011 insgesamt 47,6 Prozent und waren 2012 noch 38,5 Prozent der Bachelorstudierenden bereit, die Fragebögen auszufüllen, lag die Rücklaufquote Anfang 2013 bei 32,3 Prozent und im Mai und Juni 2014 bei 25,8 Prozent.¹ Schon 2016 ging es erfreulicherweise wieder leicht bergauf: 22,3 Prozent der seinerzeit am FB WiWi immatrikulierten Bachelorstudierenden hatten wir zur Teilnahme an unserer Erhebung animieren können.²

Insgesamt haben sich in diesem Jahr $n=913$ von $N=3.734$ Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften an der Onlineumfrage beteiligt. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick auf die Verteilung des Rücklaufs nach Bachelorkohorten.

Tabelle 1.1: Rücklauf nach Kohorten 2017

Bachelorkohorte	Grundgesamtheit N	„Stichprobe“ n	Rücklauf %
WS 2013/14 und früher	373	99	26,5
SS 2014 und WS 2014/15	889	244	27,5
SS 2015 und WS 2015/16	1.059	272	25,7
SS 2016 und WS 2016/17*	1.407	298	21,2
insgesamt	3.734	913	24,5

*: Darunter $n=6$ Erstsemester aus dem SS 2017

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, S-PFS „Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik“ (Stand: Ende 3.5.2017) & WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Bei Inspektion der Tabelle 1.2 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage auf den ersten Blick und mit äußerst großem Wohlwollen jener

¹ Die Ursachen für den zu konstatierenden Rückgang der Ausschöpfungsquoten sind zahlreich. Wir haben sie an anderer Stelle – Wittenberg et al. (2014b, S. 10 f.) – bereits diskutiert, und wollen sie deswegen hier nicht noch einmal erörtern.

² Zum Vergleich: Bei der FAU-Studierendenbefragung 2016 betrug die Rücklaufquote 12,7 Prozent (Scherber und Schmidt, 2016, S. 12).

der Grundgesamtheit bezüglich dem gewählten Studiengang und der Geschlechtszugehörigkeit im Großen und Ganzen entspricht.³

Tabelle 1.2: Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach Bachelorstudien-
gang und Geschlechtszugehörigkeit: Alle Kohorten [Tabellenprozentage]

Geschlecht	Grundgesamtheit			„Stichprobe“		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
Studiengänge						
Wirtschaftswissenschaften	37,1	36,1	73,2	41,1	30,1	71,3
Int. Business Studies	5,1	2,0	7,1	9,2	2,8	12,0
Sozialökonomik	6,6	2,0	8,8	9,9	2,6	12,5
Wirtschaftsinformatik	3,5	7,5	10,9	1,7	2,5	4,2
insgesamt (%)	52,2	47,8	100,0	61,9	38,1	100,0
insgesamt (n)	1.956	1.790	3.746	563	346	909

keine Geschlechtszuordnung: n=4

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=34,5$ *** und Studiengang: $\chi^2=44,5$ ***

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, S-PFS „Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik“ (Stand: Ende 3.5.2017) & WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Auf den zweiten, genaueren Blick und nach statistischer Analyse fällt jedoch auf,⁴ dass wir bei den Studentinnen durchgängig eine deutlich größere Ausschöpfung registrieren als bei den Studenten. Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende der Studiengänge Sozialökonomik und International Business Studies sich stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Kommilitonen der anderen B.A.- und B.Sc.-Studiengänge. Dies dürfte bei den „SozÖks“ damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerungen – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Studierenden der Sozialökonomik gehört, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen. Aber auch die „IBSler“ sind erfreulicherweise überproportional in der Stichprobe enthalten, während „WiWis“, insbesondere aber „WIs“ in ihr mehr oder minder stark unterrepräsentiert sind.

Tabelle 1.3 gibt den Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Studiengangswahl wieder.

³ Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt.

Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

⁴ Siehe die Ergebnisse der χ^2 -Anpassungstests nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang in Tabelle 1.2.

Tabelle 1.3: Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit [Zeilenprozente]

Studiengang	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wirtschaftswissenschaften	374	57,7	274	42,3	648	100,0
International Business Studies	84	77,1	25	22,9	109	100,0
Sozialökonomik	90	78,9	24	21,1	114	100,0
Wirtschaftsinformatik	15	39,5	23	60,5	38	100,0
insgesamt	563	61,9	346	38,1	909	100,0

keine Geschlechtszuordnung: n=4

V=.20***

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Deutlich erkennbar ist, dass zwei der vier Studiengänge am FB WiWi anteilmäßig „weiblich dominiert“ sind: „SozÖk“ und „IBS“. Konträr dazu erweist sich der Studiengang „WI“ als „männlich geprägt“. Im Studiengang „WiWi“ ist das zahlenmäßige Geschlechterverhältnis noch am ehesten ausgewogen, obwohl auch hier der Anteil an Studentinnen überwiegt.

Insgesamt stellen die Teilnehmer an den vier kohortenspezifisch durchgeführten Onlineumfragen qua Teilnahme ein „positives Untersuchungsgut“ dar.⁵

Trotz des insgesamt unbefriedigenden Rücklaufs und der statistisch höchst signifikant ausgefallenen χ^2 -Anpassungstests bewerten wir die beobachteten Prozentsatzdifferenzen als nicht so gravierend, dass wir annehmen oder befürchten müssten, die Kommilitonen, die sich an den Umfragen nicht beteiligt haben, würden grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorliegenden Zahlen vorfinden.

Die relativ lange Feldzeit – 17.5.–31.7.2017 – ist, wie in den Jahren zuvor, erneut dadurch zu erklären, dass nach der elektronisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zunächst ein Erinnerungs-E-Mail und dann, wegen des noch immer unbefriedigenden Rücklaufs, eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Schließlich schaltete sich dankenswerter Weise auch der Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften mit einer E-Mail an alle BA-Studierenden ein, in der er die Bedeutung der Umfrage sowohl für den Fachbereich als auch für die Studierenden selbst noch einmal hervorhob und die

⁵ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Studierenden des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

Studierenden dringend zur Beteiligung aufrief. Auch wurden die jeweiligen Studiengangskordinatoren gebeten, ihre Studenten in der ihnen geeignet erscheinenden Form zur Teilnahme an der Umfrage zu bewegen. Der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an der Onlineumfrage diene, wie in den Vorjahren, auch eine in den elektronischen und postalischen Einladungen angekündigte Verlosung von Geldpreisen unter den Teilnehmern an der Umfrage.⁶

1.2 Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten

Wenn wir eben von der Onlineumfrage im Singular geschrieben haben, so war dies nicht ganz korrekt: Wir haben für jeden Bachelorjahrgang in Teilen gleiche, in Teilen variierende Fragebögen programmiert, die den Studienverlauf und die Studienerfahrungen der verschiedenen Kohorten jeweils reflektieren sollen. Tabelle 1.4 gibt einen Überblick darauf.⁷

Deutlich sollte werden, dass die beiden jüngsten Jahrgänge besonders zu ihren Motiven und Gründen für die Wahl des Fachbereichs und Nürnbergs als Studienort befragt werden. Informationen zur schulischen und sozialen Herkunft müssen leider von allen Jahrgängen bei jeder Umfrage erhoben werden, da unser Erhebungsdesign nicht als strikte Panelerhebung konzipiert ist, sondern sich die Umfragen bei jedem Erhebungszeitpunkt an alle Bachelorstudierenden des Fachbereichs wenden, also auch jene, die sich nicht als Erstsemester zur Teilnahme an der Umfrage entschließen konnten, später aber mitmachen wollten.

Explizit darauf hinzuweisen ist, dass im vorliegenden Bericht die Antworten auf sogenannte „offene Fragen“ nicht enthalten sind. Derlei Fragen hatten wir zu einer Reihe von Aspekten des Studiums gestellt: Zum Facebook-Auftritt des Fachbereichs, zum Mentorenprogramm, zur studentischen Lehrevaluation, zu den Gründen, weshalb Studierende keine englischsprachigen Lehrveranstaltungen besucht haben, warum eine Verlängerung des Studiums über die Regelstudienzeit hinaus notwendig war, wieso man seinen gewählten Studiengang nicht noch einmal wählen bzw. nicht weiterempfehlen würde, und schließlich zur generellen Beurteilung des Studiengangs mit seinen Vor- und etwaigen Nachteilen. Diese Angaben und Kommentare, die in der Langfassung des Bachelorberichts 2017 rund 70 von insgesamt 165 Seiten ausmachen, sind den Studiengangskordinatoren zur Auswertung zugegangen. Sie sind für die weitere Studiengangsentwicklung eminent wichtig.

⁶ 1. Preis: €100,00; 2. Preis: €50,00; 3. und 4. Preis: Je €25,00. Die Matrikelnummern der Gewinner der Geldpreise wurden via Portal „Neues aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“ bekanntgegeben.

⁷ Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

Tabelle 1.4: Befragungsthemen nach Bachelorkohorte

Themenblöcke	Bachelorkohorte			
	SS 16 WS 16/17	SS 15 WS 15/16	SS 14 WS 14/15	WS 13/14 und davor
Tätigkeiten vor Studienbeginn	*	–	–	–
Zusagen für andere B.A.- oder B.Sc.-Studiengänge	*	–	–	–
Gründe für die Wahl des FB WiWi	*	–	–	–
Studienfachwahlmotive	*	–	–	–
Informiertheit über Studienfach und FB WiWi	*	–	–	–
Aussagen zum Mentorenprogramm	–	*	–	–
schulische Herkunft	*	*	*	*
soziale Herkunft und Soziodemografie	*	*	*	*
Finanzierung des Studiums	*	*	*	*
Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	*	*	*	*
Arbeitsklima am FB WiWi	*	*	*	*
Zeitverwendung	*	*	*	*
Arbeitsaufwand und Anspruchsniveau	*	*	*	*
Beurteilung des Studiengangs im Detail	*	*	*	*
(summarische) Studienzufriedenheit	*	*	*	*
Studienschwerpunkte	*	*	*	*
Teilnahme an und Bewertung von Tutorien	*	*	*	*
Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen	*	*	*	*
Beurteilung der Lehrveranstaltungsevaluation	–	*	*	*
Modulbewertung	–	*	*	*
Praktika/Auslandsstudium	–	*	*	*
Berufs- und Praxisbezug der Lehre	–	*	*	*
Employability	–	*	*	*
Praxis oder Master?	–	–	*	*
Master am FB WiWi oder anderswo?	–	–	*	*
Gründe für Studienzeitüberschreitungen	–	–	*	*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

1.3 Soziodemografie der Bachelorstudierenden

- **Geschlecht:** 61,7 Prozent (n=563) sind weiblich, 37,9 Prozent (n=346) männlich. Vier Bachelorstudierender (0,4 Prozent) mochten sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.
- **Durchschnittsalter:** m=21,5 Jahre (s=2,6). Die jüngsten Studierenden sind 16, der älteste ist 36 Jahre alt.
- **Familienstand:** 79,5 Prozent sind ledig, 18,2 Prozent nennen eine/n Partner/-in, 2,1 Prozent sind verheiratet.
- **Wohnsituation:** 36,9 Prozent wohnen bei den Eltern, 21,8 Prozent in einer WG, 14,8 Prozent alleine, ebenfalls 14,8 Prozent mit Partner/-in und ebenfalls 11,7

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Prozent im Studentenwohnheim.

- **Kinder:** haben n=14 Studierende.
- **Staatsangehörigkeit:** 88,8 Prozent haben die deutsche, 5,8 Prozent haben eine andere und 5,4 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit.
- **Art der Hochschulreife:** 88,5 Prozent allgemeine, 6,2 Prozent fachgebundene, 2,6 Prozent im Ausland erworbene; Hochschulzugänge für Meister/-innen bzw. qualifizierte Berufstätige: n=19 oder 2,1 Prozent.
- **G8 oder G9:** 75,6 Prozent nennen G8, 9,2 Prozent G9. Für 15,3 Prozent der befragten Studienanfänger trifft diese Unterscheidung nicht zu.
- **Land der Studienberechtigung:** Bayern 86,0 Prozent, 5,8 Prozent Bad.-Württ., 5,6 Prozent andere Bundesländern – darunter 2,7 Prozent neue Bundesländer inkl. Berlin –, 2,6 Prozent Ausland.
- **Beginn Bachelorstudium:** Unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife 50,0 Prozent, später entsprechend ebenfalls 50,0 Prozent.
- **Notendurchschnitt** der Studienberechtigung: m=2,2 (s=0,6)
 - G8: 2,3 (s=0,6), G9: 2,5 (s=0,7), andere: 2,1 (0,6)⁸
 - Studentinnen: m=2,1 (s=0,6), Studenten: m=2,4 (s=0,6)⁹
 - „IBSler“: m=1,7 (s=0,4), „SozÖks“: m=2,1 (s=0,5), „WiWis“: m=2,3 (s=0,6), „WIs“: 2,4 (s=0,7)¹⁰
- **Einkommenssituation:** Der Mittelwert des Einkommens liegt inklusive jener n=85 Befragten, die offenbar über kein eigenes Einkommen verfügen, bei 674,26 € (s=436,62). 25,0 Prozent verfügen im Monat über maximal 400 € an Geldmitteln, 25,0 Prozent über 401 bis 688 €, 25,0 Prozent über 689 bis 900 € und 25,0 Prozent haben monatlich über 900 € zur Verfügung.
 - Nach Studiengang kontrolliert, sind keine statistisch signifikanten Unterschiede erkennbar. Die Einkommensspanne liegt zwischen 680 € bei den „SozÖks“ und 646 € bei den „WIs“.¹¹
 - Studenten verfügen mit monatlich 667 € im Schnitt über ein geringfügig geringeres Einkommen als Studentinnen, die auf monatlich 680 € kommen.¹²
 - Ebenso sind die Unterschiede in der Einkommenshöhe in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten statistisch nicht signifikant.¹³ 2017 ist allerdings ein

⁸ F=3,5 *; gilt nur für die jüngste Bachelorkohorte.

⁹ T=5,9 ***.

¹⁰ F=46,4 ***.

¹¹ F=0,5 n.s..

¹² T=0,4 n.s..

¹³ F=1,8 n.s..

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

linearer Zusammenhang von der jüngsten hin zur ältesten Kohorte zu erkennen, wobei die jüngste Kohorte über 631 €, die älteste über 738 € verfügen kann.

- Die **Finanzierungsquelle** des studentischen Lebens stellt Tabelle 1.5 dar. Sie zeigt, dass eine „Mischfinanzierung“ des Studiums vorliegt: Im Schnitt nennen die Befragten knapp drei verschiedene Finanzierungsquellen, wobei die eigene Erwerbstätigkeit, der Rückgriff auf Ersparnisse sowie die Unterstützung durch Eltern und Verwandte bei den *Nennungen überhaupt* hervorstechen. Die *wichtigsten Einkommensquellen* der Studierenden sind dabei mit Abstand die eigene Erwerbstätigkeit und die familiäre Unterstützung. Beachtenswert ist außerdem die Bedeutung der Förderung gemäß BAföG.

Tabelle 1.5: Finanzierung der Studiums

Finanzierungsquelle	Mehrfachangaben		wichtigste Quelle	
	n	%	n	%
eigene Erwerbstätigkeit	646	79,8	321	46,1
Ersparnisse	482	59,5	31	4,5
Eltern / Verwandte	457	56,4	227	32,6
BAföG	156	19,3	91	13,1
Stipendium	61	7,5	11	1,6
Kreditfinanzierung	58	7,2	5	0,7
Rente	55	6,8	3	0,4
Sonstiges	162	20,0	8	1,2
Nennungen insgesamt	2.077	256,4	697	100,2
Nennungen pro Person	2,6			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Wie Tabelle 1.6 zeigt, haben unter denjenigen Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2016 und WS 2016/17, die nicht sofort nach Schulabschluss das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, zwei Fünftel bereits **Studienerfahrungen in einem anderen Studium** gesammelt. **Praktische Erfahrungen** haben zahlreiche Studierende zwischen Erwerb der Hochschulberechtigung und Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften gesammelt, sei es in **Lehre/Berufsausbildung** oder **Berufsausübung, Arbeit im Ausland**, in verschiedenen **Diensten** oder auf andere Weise.

Tabelle 1.6: „Haben Sie nach dem Schulbesuch und dem Erwerb des Hochschulreifezeugnisses unmittelbar mit Ihrem aktuellen Bachelor-Studium begonnen?“
[Mehrfachangaben]

Nein, sondern...	n	% _a	% _b
ein anderes Studium	62	21,7	41,6
Jobben	41	14,3	27,5
Lehre/Berufsausbildung	41	14,3	27,5
Beruf ausgeübt	32	11,2	21,5
Urlaub	22	7,7	14,8
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	17	5,9	11,4
Praktikum/Volontariat	17	5,9	11,4
Arbeit im Ausland	15	5,2	10,1
Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	15	5,2	10,1
Bundesfreiwilligendienst (Bufdi)	6	2,1	4,0
für die Familie gesorgt	4	1,4	2,7
Schwangerschaft/Kindererziehung	2	0,7	1,3
Wehr-/Zivildienst	2	0,7	1,3
Sonstiges	10	3,5	6,7
Nennungen insgesamt	286	100,0	191,9
Nennungen pro Person	1,9		
% _a : bezogen auf 286 Nennungen			
% _b : bezogen auf 149 Studienanfänger, die nicht unmittelbar nach Schulabschluss ein Studium am FB WiWi begonnen haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Unter den n=41 Studienanfängern, die vor Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften eine berufliche Ausbildung begonnen hatten, haben 95,2 Prozent eben diese auch erfolgreich abgeschlossen. Unter den n=62 Studienanfängern, die vor hiesigem Studienbeginn ein anderes Studium in Angriff genommen hatten, konnten hingegen nur 8,2 Prozent einen Abschluss erzielen.

Was die **bildungssoziale Herkunft** der jüngsten Bachelors betrifft, so zeigen die Tabellen 1.7 und 1.8, dass sie aus Haushalten stammen, in denen zwei Fünftel der Mütter und die Hälfte der Väter ebenfalls die Hochschulreife vorweisen können. Gut zwei Fünftel der Väter und ein Viertel der Mütter haben studiert.

Tabelle 1.7: Höchster *Schulabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozent*e]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	5	1,8	9	3,4
Volks-/Hauptschulabschluss	54	19,9	79	29,9
Realschul-/POS-Abschluss	102	37,5	42	15,9
FH-Reife/FOS/BOS	18	6,6	21	8,0
Abitur/EOS	93	34,2	113	42,8
insgesamt	272	100,0	264	100,0
kA, nicht zuzuordnen	26	8,7	34	11,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Tabelle 1.8: Höchster *Berufsabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozent*e]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	17	6,4	8	3,0
Lehre oder ähnliches	158	59,6	81	30,6
Meister-/Techniker-Abschluss	13	4,9	53	20,0
Fachschulabschluss	8	3,0	5	1,9
FH-Abschluss	7	2,6	14	5,3
Hochschul-Abschluss	62	23,4	104	39,2
insgesamt	265	99,9	265	100,0
kA, nicht zuzuordnen	33	11,1	33	11,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Sind die soziodemografischen Merkmale der Studierenden für sich genommen und für deskriptive Zwecke genutzt bereits hoch interessant, können sie selbstverständlich auch für analytische Zwecke genutzt werden. Wie am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung durchgeführte Untersuchungen – Wittenberg et al. (1999); Wenzig (2000); Wenzig und Bacher (2003); Wittenberg (2005) und Erdel (2010) – sowie andernorts gefertigte Studien – z. B. Kals (2007) und Jaksztat (2014) – zeigen, haben Faktoren wie soziale Herkunft, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Wahl der nächstgelegenen Hochschule etc. Bedeutung für den späteren Studienverlauf. Dabei gilt die Abiturnote „nach wie vor [als (RW)] der zuverlässigste Prädiktor für den Studienerfolg“, wie Heublein vom Hochschul-Informationssystem HIS berichtet (vgl. Kals, 2007) und Trapmann (2007) bestätigt. Dieser Befund zeigte sich auch in den bisher vorliegenden drei Umfragen unter den Bachelorabsolventen am FB WiWi der FAU Erlangen-Nürnberg (Wittenberg, 2012a; Wittenberg und Eberl, 2013; Wittenberg et al., 2015).

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

2.1 Bewertung der Infrastruktureinrichtungen

Wie aus früheren Berichten gewohnt, folgt zum Auftakt dieses Abschnitts als erstes die aktuelle Bewertung der Infrastruktureinrichtungen im Überblick, u. z. getrennt nach „Ausstattung“ sowie „Betreuung & Beratung“:

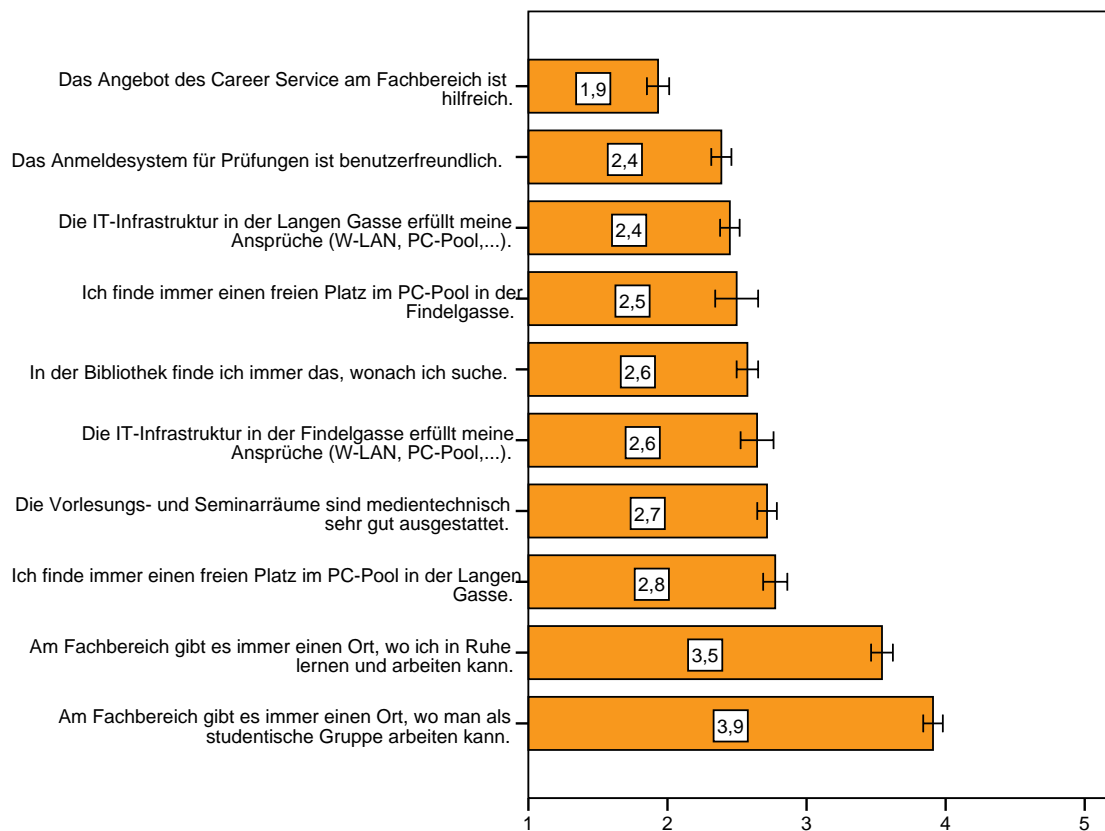


Abbildung 2.1: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen]
Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n von n=199 (Platz im PC-Pool Findelgasse) bis n=852 (Anmeldesystem für Prüfungen)]

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

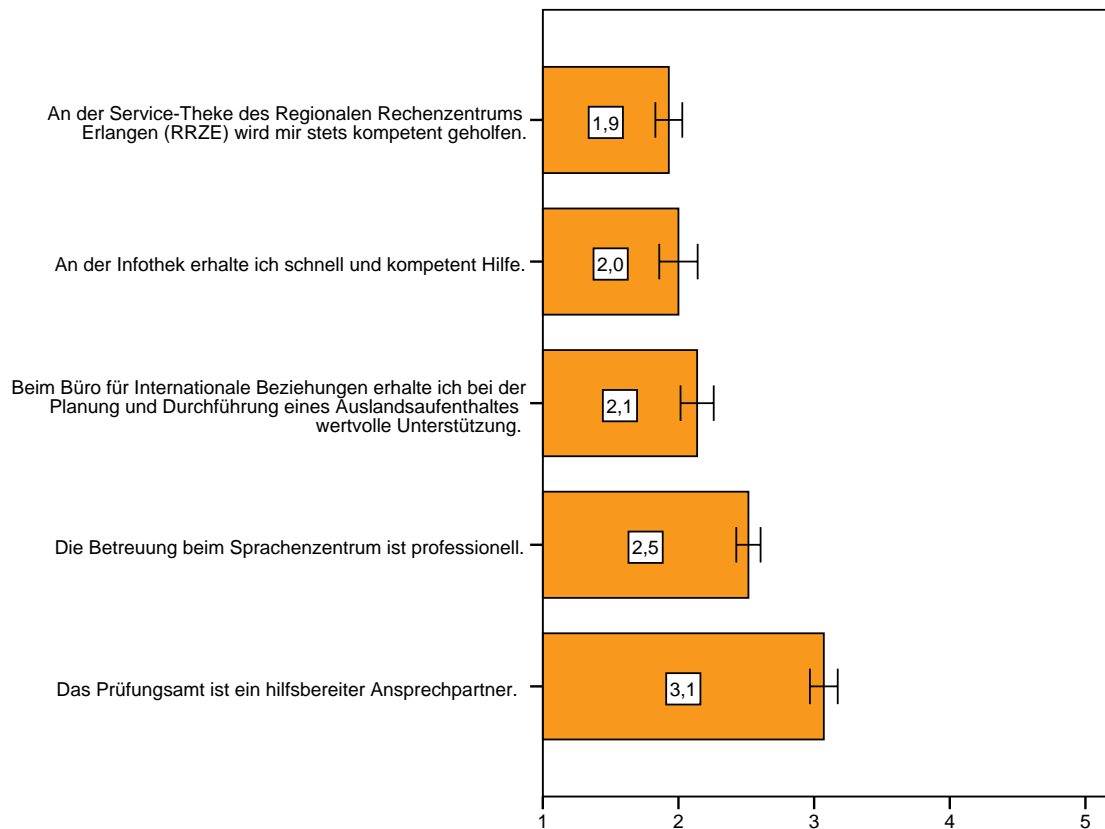


Abbildung 2.2: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n von n=146 (Infothek) bis n=601 (Prüfungsamt)]

Gemäß der in den Abbildungen 2.1 und 2.2 wiedergegebenen Befunde wird die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums erneut äußerst positiv beurteilt, ebenso die „Infothek“ und der „Career Service“ am Fachbereich. Diese Einrichtungen lassen offensichtlich kaum studentische Wünsche offen.¹ Anders sieht es mit den Opportunitäten aus, am FB Wirtschaftswissenschaften Raum für individuelles Selbststudium und Gruppenarbeit zu finden: Hier herrscht eher studentische Unzufriedenheit.

Tabelle 2.1 spiegelt die Beurteilungen der Infrastruktur des FB Wirtschaftswissenschaften im Zeitverlauf unserer bisher elf Bachelorumfragen wider. Von einigen Ausnahmen abgesehen, kann sich das Ergebnis der Bewertung der Infrastruktur im Großen und Ganzen über die Jahre hinweg sowohl hinsichtlich der „Ausstattung“ als auch bezüglich der „Betreuung & Beratung“ sehen lassen.

An negativen Ausnahmen vom eigentlich positiven Bild sind vor allem die folgenden

¹ Erläuterungen zu den in den beiden Abbildungen eingezeichneten „Fehler-“ oder „Streuungsbalcken“ finden sich in Fußnote 1, S. 26.

Tabelle 2.1: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf [Mittelwerte]

Erhebungsjahr Ausstattung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Die IT-Infrastruktur LG erfüllt meine Ansprüche	2,0	1,7	1,9	1,9	1,8	2,0	2,2	2,3	2,6	2,4	2,5
Die IT-Infrastruktur FG erfüllt meine Ansprüche	2,6	2,2	2,5	2,7	2,4	2,6	2,6	2,7	3,0	2,8	2,6
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool LG	2,7	2,0	2,6	2,4	2,1	2,5	2,3	2,4	2,6	2,6	2,8
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool FG	2,5	1,9	2,5	2,2	2,2	2,4	2,6	2,2	2,4	2,5	2,5
Die Vorlesungs- & Seminarräume sind medientechnisch sehr gut ausgestattet	2,6	2,3	2,4	2,4	2,2	2,5	2,2	2,2	2,5	2,7	2,7
In der Bibliothek finde ich immer das, was ich suche	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6
Das Anmeldesystem für Prüfungen ist benutzerfreundlich	2,9	2,6	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	2,4	2,4
Am FB gibt es immer einen Ort für individuelles Lernen	3,1	2,8	3,1	3,1	3,2	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,5
Am FB gibt es immer einen Ort für studentische Gruppenarbeit	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,8	3,7	3,6	3,7	3,7	3,9
Das Angebot des Career Service am FB ist hilfreich	—	—	—	—	—	—	2,1	2,1	2,1	2,1	1,9
Betreuung & Beratung											
Das Prüfungsamt ist ein hilfsbereiter Ansprechpartner	3,2	3,0	3,0	3,7	3,8	3,5	3,2	3,3	3,2	3,1	3,1
An der Service-Theke des IZN wird mir stets kompetent geholfen	—	—	2,0	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	1,8	1,8	1,9
Beim Büro für internationale Beziehungen erhalte ich wertvolle Unterstützung	—	—	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4	2,2	2,3	2,2	2,1
Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist professionell	—	—	3,1	3,6	3,8	3,7	3,5	3,1	2,9	2,7	2,5
An der Infothek erhalte ich schnell und kompetent Hilfe	—	—	—	—	—	—	1,8	2,0	2,0	2,0	2,0

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorjahrgänge 2006/07 bis 2016/17; verschiedene Feldzeiten

Schwachpunkte zu nennen:

- Bezüglich der *Ausstattung* des FB Wirtschaftswissenschaften sind es insbesondere die bereits erwähnten unzureichenden räumlichen Bedingungen zum individuellen Lernen bzw. zur studentischen Gruppenarbeit. Aber auch die IT-Infrastruktur am FB Wirtschaftswissenschaften wird im Zeitverlauf zunehmend kritisch beurteilt.
- Bezüglich *Betreuung & Beratung* bleiben Prüfungsamt und Sprachenzentrum neurologische Stellen. Unverkennbar ist jedoch, dass sich in der Perspektive der Studierenden in beiden Einrichtungen, vor allem am Sprachenzentrum, etwas zum Besseren bewegt.

2.2 Internet- und Facebook-Auftritt sowie das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs

Die Studienanfänger haben wir gebeten, den Internetauftritt des Fachbereichs zu bewerten, der dafür in den Fragebogen integriert und visualisiert war. Das Ergebnis in Tabelle 2.2 zeigt, dass die Studierenden Aktualität (85,6 Prozent positive Urteile) und Informationsgehalt (72,3 Prozent positive Urteile) des Internetauftritts erneut sehr hoch einschätzen.² Die Einschätzung der „Benutzerfreundlichkeit“ fällt dagegen mit 52,5 Prozent positiven Beurteilungen ab – 2016 lag dieser Wert bei 62,1 Prozent und war damals mit Abstand der beste, den wir seit 2010 registriert haben, als lediglich 41,1 Prozent der Anfängerkohorte der diesbezüglichen Aussage zustimmten.

Tabelle 2.2: Bewertung des Internetauftritts des Fachbereichs: „Sie sehen hier – leider etwas klein geraten – die Startseite des Internetauftritts des Fachbereichs. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen“: [Zeilenprozent]

Der Internetauftritt des Fachbereichs ist	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
auf dem aktuellsten Stand	27,5	58,1	12,4	1,9	0,0	99,9	258
sehr benutzerfreundlich	18,0	34,5	30,9	13,7	2,9	100,0	278
informativ	25,2	47,1	20,5	6,5	0,7	100,0	278

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Des Weiteren haben wir nach der Kenntnis des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften und des Magazins ‚Studieren‘ gefragt. Dafür wurde auch das Magazin in der Onlineumfrage visualisiert, indem dort sein aktuelles Deckblatt gezeigt wurde.

² Die vergleichsweise schlechteren Werte von 2015 mit 65,2 Prozent bzw. 67,8 Prozent positiven Beurteilungen hinsichtlich der „Aktualität“ und des „Informationsgehalts“ scheinen demzufolge eine Ausnahme gewesen zu sein.

Es zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Studienanfänger den ‚WiSo-Facebook-Auftritt‘ und mehr zwei Drittel unter ihnen das Magazin ‚Studieren‘ kennen: Die genauen Prozentwerte lauten 47,3 und 70,0 Prozent.³

Das Magazin ‚Studieren‘ haben wir von denjenigen Studierenden, die angegeben hatten, es zu kennen, auch bewerten lassen. Wie in Abbildung 2.3 zu sehen ist, fällt das Ergebnis überaus positiv aus. Die Schulnote 1,4 für die „Grundidee“ zeigt, dass die befragten Studierenden von Anspruch und Konzeption überzeugt sind. Die drei Kategorien „Grundidee“, „Inhalt“ und „Verständlichkeit“ werden 2017 im Übrigen nahezu genau so bewertet wie in den früheren Umfragen.

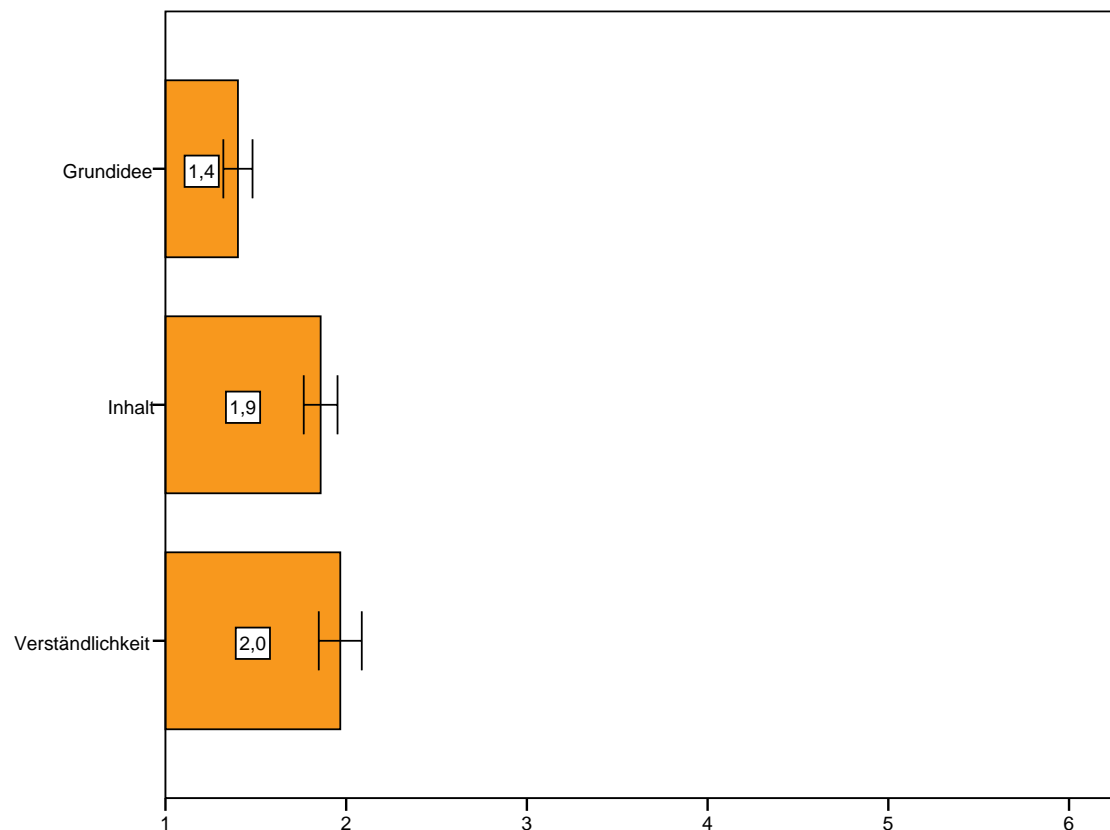


Abbildung 2.3: „Wie beurteilen Sie Grundidee, Inhalt und Verständlichkeit des Magazins ‚Studieren‘?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n von n=184 (Verständlichkeit, Inhalt) bis n=187 (Grundidee)]

³ Antworten auf die Frage: „Welche Inhalte würden Sie sich zukünftig auf der Facebook-Seite des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften wünschen?“, sind dem Studiendekanat übermittelt worden.

3 Studium

3.1 Informationsverhalten der Studienanfänger

Dem Informationsverhalten angehender Studierender im Vorfeld ihrer Entscheidung für ein Studienfach und einen Studienort ist eine nicht unerhebliche Bedeutung im Hinblick auf den späteren Studienerfolg oder -misserfolg zuzuschreiben. Je umfassender und gezielter die eingeholten Informationen ausfallen, desto seltener sollten die Erwartungen enttäuscht werden, mit denen Studienanfänger an das gewählte Studienfach und u. U. den Studienort herangehen.

Im Wesentlichen stehen dafür zwei Informationswege zur Verfügung: Der *außeruniversitäre*, der eher den generellen Überblick auf das zur Verfügung stehende Fächerspektrum und auf die jeweils erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und der *inneruniversitäre*, der die Sicht auf die spezifische lokale Ausdifferenzierung der Studienanforderungen und -bedingungen eröffnet.

Tabelle 3.1 zeigt zunächst, wie es um die Nutzung *außeruniversitärer* Informationsmedien durch die Studienanfänger bestellt ist.

Tabelle 3.1: Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquelle/n, mit denen Sie sich im Vorfeld über Ihren Studiengang bzw. den FB Wirtschaftswissenschaften informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	251	35,5	89,6
Studierende desselben oder eines ähnlichen Fachs	167	23,6	59,6
Studien- und Berufsberatung in der Schule	97	13,7	34,6
„Studien- und Berufswahl“ (BA)	80	11,3	28,6
Berufsinformationszentrum der BA (BIZ)	52	7,3	18,6
Printmedien (Tageszeitungen etc.)	39	5,5	13,9
spezielle Broschüren der BA	18	2,5	6,4
Rundfunk (TV & Radio)	4	0,6	1,4
insgesamt	708	100,0	252,9
Nennungen pro Person	2,5		
% ^a : bezogen auf 708 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=280 Studienanfänger, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Demzufolge haben die Bachelors im Vorfeld ihres Studienbeginns durchschnittlich 2,5 dieser Medien genutzt, um sich über ihr zukünftiges Studium zu informieren. Dem In-

3 Studium

ternet kommt dabei eine herausragende und Jahr für Jahr weiter steigende numerische Bedeutung zu, ebenso Informationen von studentischen „Experten“. Die Studien- und Berufsberatung in der Schule nimmt, allerdings bereits mit großem Abstand, den dritten Platz ein, dichtauf gefolgt von der voluminösen Schrift „Studien- und Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit. Die anderen Medien, darunter auch weitere der Bundesagentur für Arbeit, werden deutlich seltener zur Kenntnis genommen. Diese „Nutzungsranreihe“ erweist sich, mit der angeführten stetigen Zunahme der Internetinformation, in den letzten Jahren als absolut zeitstabil.

Die Nutzungsfrequenz muss selbstverständlich nicht mit der Bewertung des Informationsnutzens der in Anspruch genommenen Medien übereinstimmen. Abbildung 3.1 zeigt, wie es damit bestellt ist.

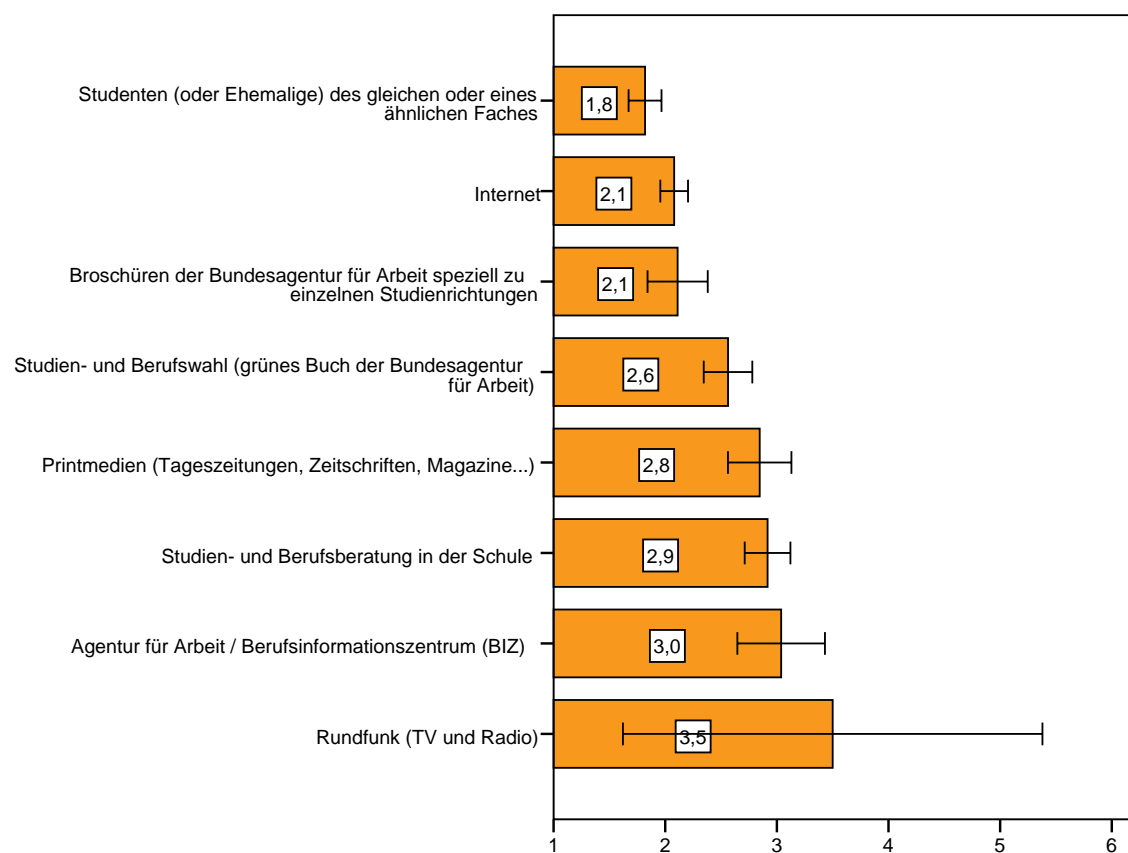


Abbildung 3.1: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“ [Mittelwert, Streuung]

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n zwischen n=4 (Rundfunk) und n=250 (Internet)]

Zu beobachten ist, dass die am häufigsten genutzten Informationsquellen, nämlich

3 Studium

fachaffine Studierende und das Internet, von den Bachelors auch mit deutlichem Abstand am besten bewertet werden. Das Gleiche gilt für studiengangsspezifische Broschüren der Bundesagentur. Alle anderen Informationsquellen schneiden schlechter ab, wobei das Berufsinformationszentrum der BA und die Studienberatung in der Schule die an sie herangetragenen Erwartungen vergleichsweise selten erfüllen.¹

Wenn wir uns den *inner*universitären Informationsquellen zuwenden, ist in Tabelle 3.2 zu erkennen, dass das Internet auch hier eine herausragende Rolle spielt: Acht von zehn Studienanfängern haben sich auf diese Weise mit ihrem zukünftigen Studienfach und Hochschulort näher vertraut gemacht.

Tabelle 3.2: Nutzung universitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquellen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, mit denen Sie sich über Ihren Studiengang bzw. den Fachbereich informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internetauftritt	216	39,9	83,4
Broschüren & Faltblätter	134	24,8	51,7
Studienberater	61	11,3	23,6
Facebook-Auftritt der FAU allgemein	46	8,5	17,8
Facebook-Auftritt des FB WiWi	41	7,6	15,8
Infothek	16	3,0	6,2
Lehrstuhlmitarbeiter	11	2,0	4,2
Außenstelle der Studentenkazlei	10	1,8	3,9
Elterninformationstage	4	0,7	1,5
Fachschaftsinitiative/Studentenvertretungen	2	0,4	0,8
insgesamt	541	100,0	208,9
Nennungen pro Person	2,1		
% ^a : bezogen auf 541 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=259 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Broschüren und Faltblätter stehen an zweiter Stelle, Studienberater mit Abstand an dritter. Die Facebook-Auftritte der FAU im Allgemeinen und des FB WiWi im Speziellen

¹ An dieser Stelle darf ein Hinweis auf die „Fehler-“ oder „Streuungsbalken“ nicht fehlen, die im Diagramm 3.1 eingezeichnet sind: Sie bilden die Streuung um den Mittelwert des Antwortverhaltens der befragten Studierenden ab (vgl. Wittenberg, 1998, S. 131, S. 237). Die Spannweite der Streuungsbalken reagiert im Fall kleiner Stichprobenumfänge sehr sensibel auf Ausreißer, selbst wenn nur wenige Extremwerte auftreten. Gut zu erkennen ist in Abbildung 3.1, dass sich die Bachelors weitgehend einig sind im Hinblick auf die – gute – Bewertung der Informationen, die sie von Studierenden bekommen oder aus dem Internet gezogen haben. Und ebenso gut zu erkennen ist, dass sie am stärksten uneinig sind im Bezug auf die Einschätzung der Informationen, die sie aus „Rundfunk“ (n=4!) und dem BIZ der Bundesagentur entnommen haben: Jeweils nicht unerhebliche Anteile unserer Befragten finden sie entweder (sehr) gut oder (sehr) schlecht.

3 Studium

folgen an vierter und fünfter Stelle. Sonstige Quellen sind quantitativ nur nachrangig. „Elterninformationstage“ erregen weiterhin kaum größeres Interesse unter den Studienanfängern.

Der Nutzen der inneruniversitären Informationsmedien wird im Großen und Ganzen hoch eingeschätzt: Wenn wir die „Fachschaftsinitiative“ und die „Elterninformationstage“ wegen der geringen Anzahl an Nennungen – n=2 bzw. n=4 – aus der Betrachtung aussparen, bewegen sich die dafür vergebenen Noten zwischen m=2,1 und m=2,7.²

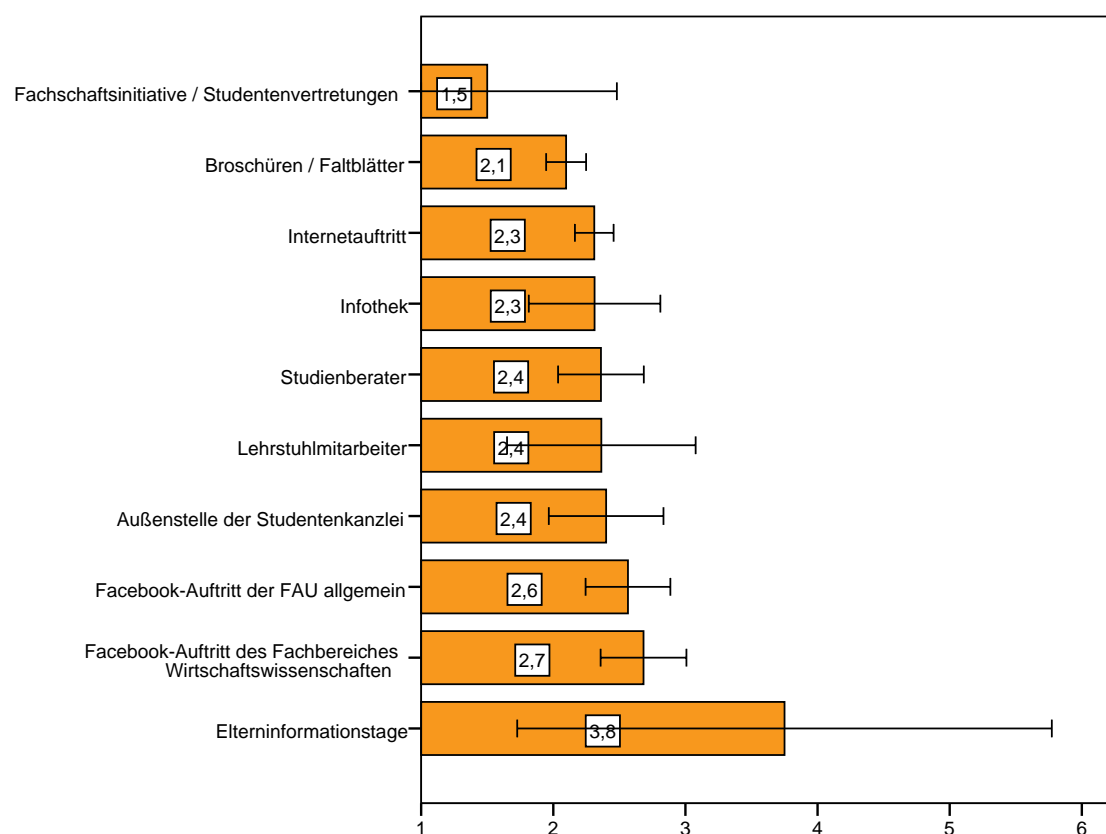


Abbildung 3.2: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n von n=2 (Fachschaftsinitiative) bis n=216 (Internetauftritt)]

Alles in allem hat die Informationssuche der Studierenden dazu geführt, dass sich zwei Drittel der Studienanfänger „sehr gut“ oder „gut“ über den gewählten **Studiengang** – s. Abbildung 3.3 – informiert fühlen. Damit wird fast der Bestwert aus 2013 erreicht, als sich 67,3 Prozent dieser Bachelorkohorte sich als (sehr) gut informiert einstufen.

² Noch einmal sei auf die Begrenztheit der Aussagenbewertung infolge der geringen Zahl an Nennungen einiger Kategorien hingewiesen.

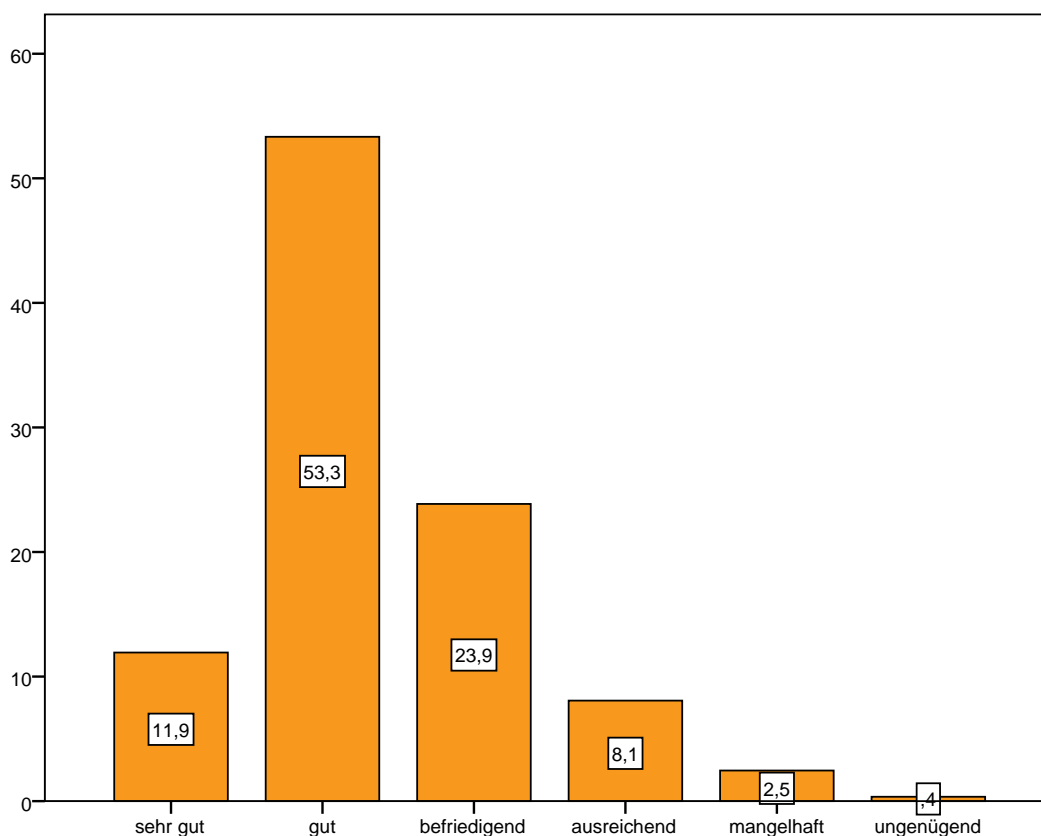


Abbildung 3.3: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf Ihren Studiengang informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=285]

Bezüglich des **Fachbereichs** beträgt der Vergleichswert nur 41,4 Prozent – s. Abbildung 3.4. Hier ist im Vergleich zu den Vorjahren ein – wenn auch nur leichter – Informationszuwachs zu beobachten. Diesbezüglich eher schlecht informiert fühlte sich 2016 z. B. ein knappes Viertel der befragten Studienanfänger – nun ist es „nur noch“ ein Fünftel.³

Weitere Analysen zeigen, dass Studentinnen und Studenten sich bezüglich der Einschätzung ihres jeweiligen Informationsgrades kaum und statistisch nicht signifikant unterscheiden. Dieser Befund zeigt sich auch, wenn wir das Antwortverhalten der Studierenden der verschiedenen Studiengänge beleuchten.

³ Zum Vergleich: In der Studienanfängeruntersuchung vom HIS wurde der „allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen“ erhoben (vgl. Willich et al., 2011, S. 104). Für den Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergaben sich folgende Werte: „sehr gut/gut“: 47 Prozent, „schlecht/unzureichend“: 15 Prozent.

3 Studium

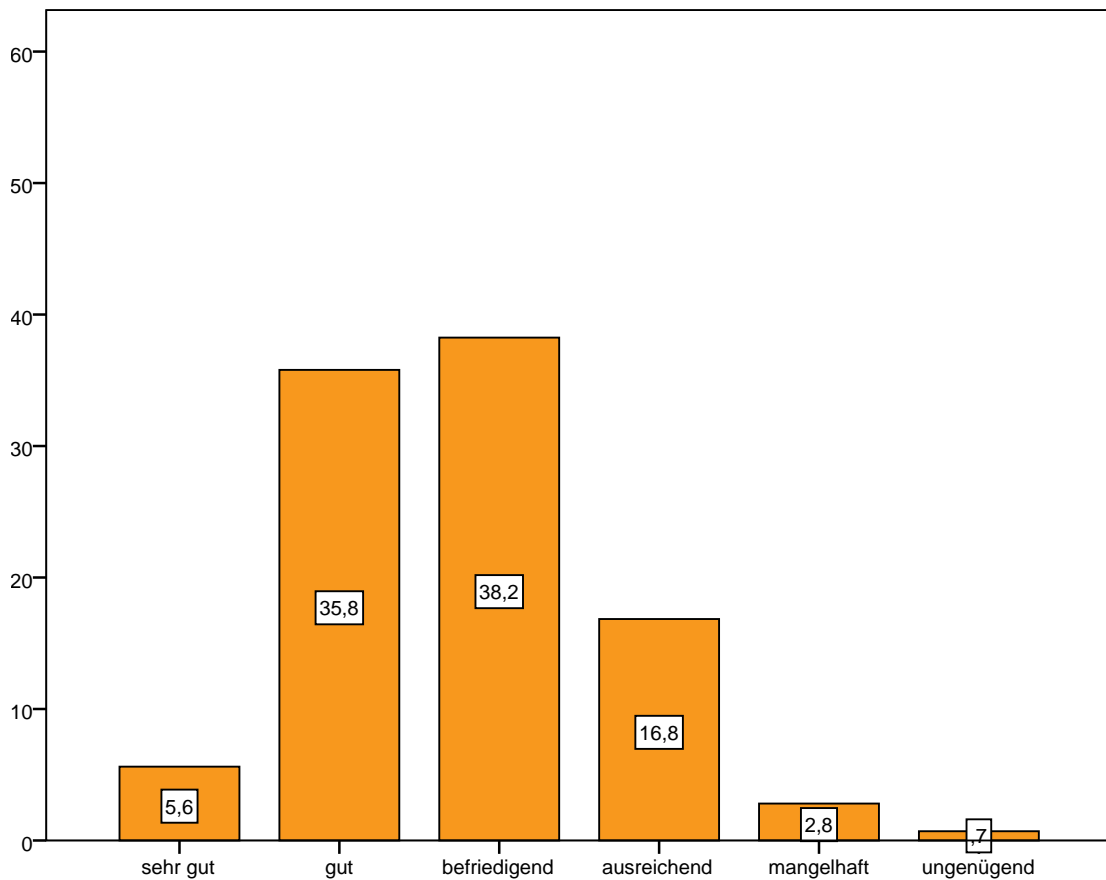


Abbildung 3.4: Informationsgrad über den FB Wirtschaftswissenschaften: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf den Fachbereich informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=285]

Um eine optimale Informationsausschöpfung im Vorfeld der Studiengang- und Studienortentscheidung zu fördern, bleibt, worauf wir wiederholt hingewiesen hatten (vgl. Wittenberg, 2007; Wittenberg und Erdel, 2010), dem Fachbereich eigentlich nur die Möglichkeit, seinen speziellen Internetauftritt für Bacheloraspiranten weiterhin zu optimieren und ihn noch klarer, informativer und attraktiver zu gestalten sowie auf Hochschultagen präsent zu sein und für eine weite Verbreitung seiner Bachelor-Broschüren zu sorgen. Zu optimieren wären darüber hinaus die Attraktivität und die Bekanntheit des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften – wenn auch diesbezüglich in den letzten Jahren bereits einiges erreicht wurde.

3.2 Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester

3.2.1 Studienmotivation der Erstsemester

Aus den Angaben der beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17 resultiert wiederum ein buntes Konglomerat an Studienmotiven. Abbildung 3.5 belegt dies.

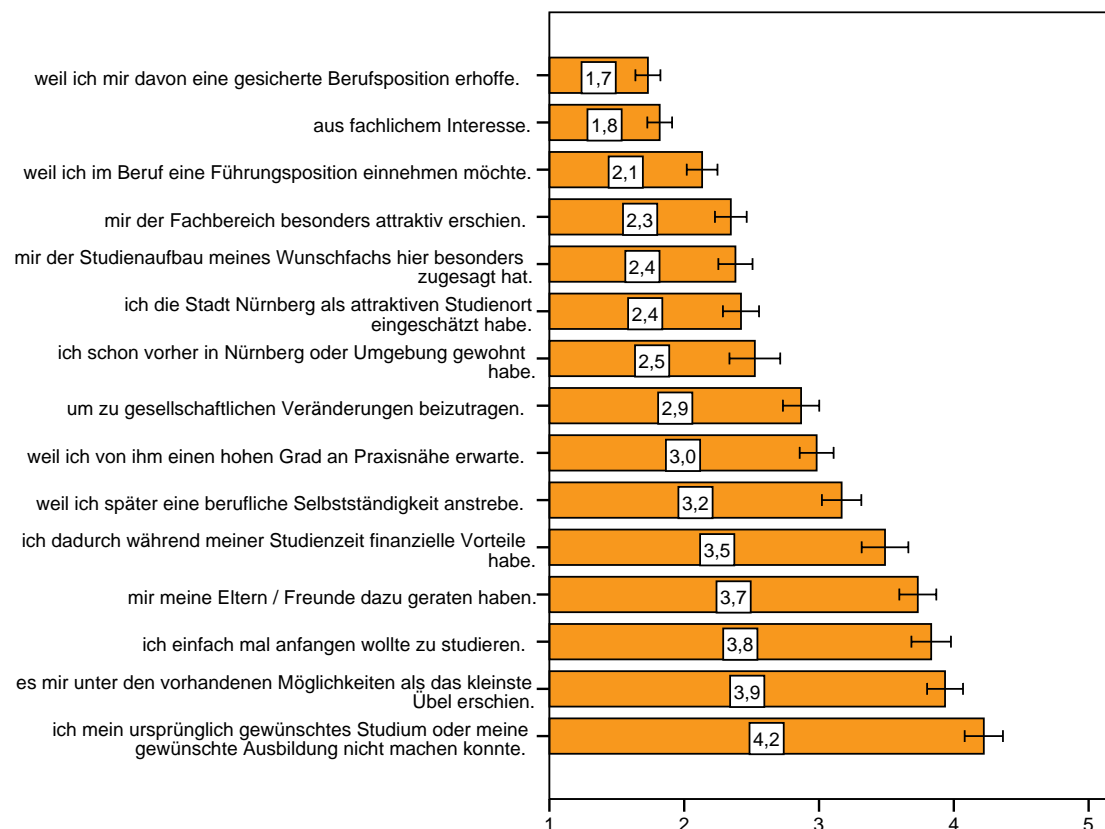


Abbildung 3.5: „Ich habe mich für ein Studium am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, weil ...“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=286]

Deutlich wird, dass sich ideelle oder intrinsische und utilitaristische oder extrinsische Studienmotive mischen, wobei solche Unterscheidungen selten trennscharf ausfallen.⁴ Bargel et al. (2008, S. 7) beobachten in einer bundesweiten Studie eine Aufwertung beider Studiengründe. An der Spitze des jüngsten Nürnberger Bachelor-Jahrgangs steht

⁴ Die in Abbildung 3.5 dargestellten Variablen haben wir einer explorativen Faktorenanalyse unterzogen, die sechs Komponenten extrahiert (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.63; $\chi^2=531,6^{***}$; Anteil erklärter Varianz = 60,8 Prozent).

3 Studium

erneut das Studienwahlmotiv, mit dem gewählten Bachelorstudiengang später eine „gesicherte Berufsposition“ erreichen zu wollen, gefolgt vom „fachlichen Interesse“. Auch „mittelfränkische“ Gesichtspunkte spielen eine gewisse Rolle bei der Studienortwahl. Eine eher resignative oder gleichgültige Attitüde ist nur bei wenigen jungen Bachelors vorhanden.

Schauen wir, ob sich Studentinnen und Studenten sowie Studierende der vier Studiengänge im Hinblick auf ihre Studienmotivation unterscheiden (vgl. Tabelle 3.3), ergeben sich nur vier statistisch signifikante Befunde: Studentinnen erhoffen sich vom Studium häufiger eine „gesicherte Berufsposition“ als Studenten; SozialökonomInnen wählen ihr Studium stärker als Studenten der anderen Studiengänge wegen „fachlichem Interesse“ aus; Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsinformatiker erhoffen sich vom Studium häufiger „Praxisnähe“; die Letztgenannten wollten allerdings auch häufiger als ihre Kommilitonen „einfach mal anfangen zu studieren“.

Tabelle 3.3: Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit

	Gruppe	Phi
Ich habe mich für den FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, ...		
weil ich mir davon eine gesicherte Berufsposition erhoffe	Frauen	.19 *
weil ich einfach mal anfangen wollte zu studieren	„WI“	.19 **
aus fachlichem Interesse	„SozÖk“	.16 *
weil ich von ihm einen hohen Grad an Praxisnähe erwarte	„WiWi/WI“	.16 *

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Weitere Gründe speziell für die Wahl des FB Wirtschaftswissenschaften als Studienort gehen aus Abbildung 3.6 hervor. Sie lässt erkennen, dass die Studierenden klare Präferenzen im Hinblick auf Lehre zeigen. „Rankingaspekte“ treten dagegen vergleichsweise eher in den Hintergrund.

Nennenswerte Unterschiede nach Geschlechtszugehörigkeit sind hinsichtlich der „Lehrangebots im Studiengang“ und der „internationalen Ausrichtung des Studiums“ zu berichten: Studentinnen betonen beide Aspekte stärker als Studenten.⁵ Bezüglich studiengangsspezifischer Differenzen sind lediglich die Anfängerkohorten von „IBS“ auffällig: Sie haben ihren Studiengang vergleichsweise statistisch signifikant häufiger als Studierende der anderen Fächer wegen seiner – erwarteten – „Internationalität“⁶ gewählt.

⁵ T=2,5* bzw. T=2,0* .

⁶ F=12,5*** .

3 Studium

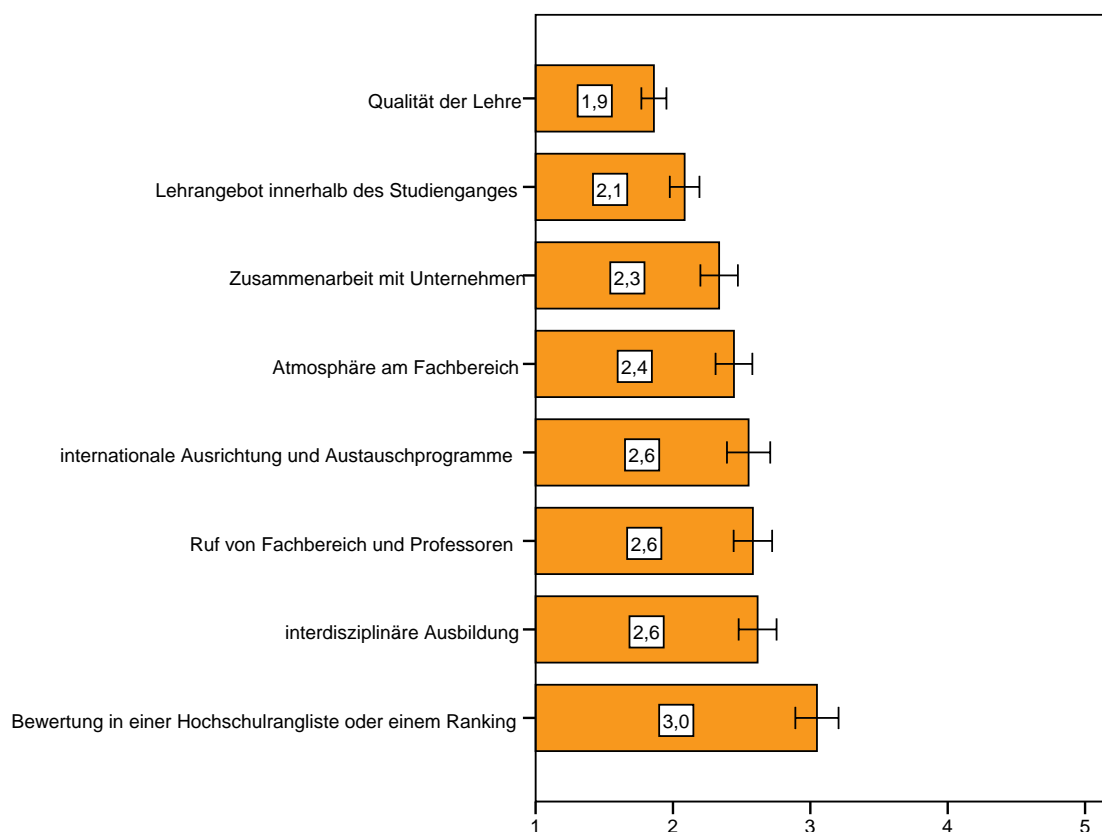


Abbildung 3.6: „Kommen wir zu den Aspekten, die Sie bei der Wahl des Fachbereichs bestärkt haben. Wie wichtig waren die folgenden Gründe für Ihre Entscheidung zum Studium am FB Wirtschaftswissenschaften?“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „äußerst wichtig“ bis 5 = „völlig unwichtig“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n zwischen n=198 („Interdisziplinarität“) und n=259 („Lehrangebot innerh. d. Studienganges“)]

3.2.2 Bewerbungsverhalten der Erstsemester

37,7 Prozent oder n=110 der Studienanfänger/-innen haben sich exklusiv am FB WiWi in Nürnberg für ein B.A.- oder B.Sc.-Studium beworben. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen beträgt $m=1,8$ ($s=2,2$). Studenten haben sich häufiger als Studentinnen auch anderorts umgesehen: $m_w=1,7$ ($s=2,2$) : $m_m=1,8$ ($s=2,4$).⁷ Ebenfalls sind bei der Anzahl der Bewerbungen nach Studiengang Unterschiede zu erkennen: „IBSler“ weisen die meisten Bewerbungen auf – im Schnitt $m=2,1$ ($s=1,7$) –, gefolgt von den „WiWis“ – $m=1,8$ ($s=2,3$) – und den „WIs“ – $m=1,7$ ($s=2,8$). „SozÖks“ sind diesbezüglich deutlich restriktiver: Sie haben vorwiegend den FB WiWi fokussiert und andere

⁷ $T=0,4$ n.s.

3 Studium

Möglichkeiten weitgehend negiert: $m=1,2$ ($s=2,0$).⁸

Die $N=178$ „Mehrfachbewerber/-innen“ hatten im Schnitt $m=1,9$ ($s=1,8$, $md=h=1$) externe Zusagen, als sie sich für den FB WiWi in Nürnberg entschieden.

Tabelle 3.4: „Wie viele Zusagen für andere Bachelorstudiengänge hatten Sie, als Sie sich für den Bachelor-Studienplatz hier am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden haben?“

Anzahl Zusagen	n	%
0 keine	22	12,3
1	70	39,3
2	39	21,9
3	24	13,5
4	12	6,7
5 und mehr	11	6,3
insgesamt	178	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2016 und WS 2016/17; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Studentinnen sind mit ihren externen Bewerbungen geringfügig weniger erfolgreich als Studenten: Im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen kommen sie im Schnitt auf $m=1,9$ ($s=1,8$) Zusagen. Die Männer hätten dagegen unter $m=2,0$ ($s=1,7$) externen Bachelorstudiengängen eine Wahl treffen können.⁹

Die meisten Zusagen, nämlich $m=2,2$ ($s=2,3$), nennen die „SozÖks“. „IBSler“ kommen auf $m=2,0$ ($s=1,3$) Zusagen, „Wis“ und „WiWis“ auf $m=1,9$ ($s=3,0$ bzw. $s=1,7$).¹⁰

3.3 Beurteilung der angebotenen Tutorien

Auch 2017 haben wir versucht zu eruieren, wie die Studierenden das vorhandene Angebot an Tutorien wahrnehmen und beurteilen. Die Antworten auf die drei dafür formulierten Aussagen finden sich in Tabelle 3.5.

⁸ $F=0,9$ n. s.

⁹ $T=0,1$ n. s.

¹⁰ $F=0,1$ n. s.

3 Studium

Tabelle 3.5: Beurteilung der angebotenen Tutorien

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Sofern ergänzend zu meinen Veranstaltungen ein Tutorium angeboten wird, nehme ich daran teil	61,2	25,2	8,1	4,4	1,1	100,0	873
Das allgemeine Angebot an den Tutorien in der Assessmentphase halte ich für ausreichend	46,9	38,8	10,1	3,9	0,4	100,1	544
Tutorien helfen mir, den Stoff besser zu verstehen	55,2	30,7	11,6	1,5	1,0	100,0	872

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; alle Bachelorkohorten (Items 1 und 3), SS 2015 bis WS 2016/17 (Item 2); Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Wie anhand Tabelle 3.5 zu erkennen ist, wird das vorhandene Tutorienangebot von den Studierenden weiterhin sehr gut angenommen: Neun von zehn Befragten nutzen es, wobei in den letzten vier Jahren jeweils (knapp) zwei Drittel „voll und ganz“ dazu stehen – 2013 betrug der Vergleichswert noch 56,0 Prozent. Ebenso stark ausgeprägt ist die Zustimmung zu der dritten Aussage, nämlich dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Die zweite Aussage, die sich exklusiv an die Studierenden in der Assessmentphase richtet, lässt jedoch erneut ein wenig Handlungsbedarf erkennen: „Voll und ganz zufrieden“ mit dem Angebot an Tutorien in der Assessmentphase ist weiterhin „nur“ knapp die Hälfte dieser Befragtengruppe. Allerdings hält auch nur knapp jeder Zwanzigste dieses Angebot für (eher) nicht ausreichend.

Wenn wir weitergehend analysieren und die Antworten auf die Tutoriumsitems nach Befragtengruppen differenzieren, zeigt sich zunächst, dass die Teilnahme an den angebotenen Tutorien unter Studentinnen statistisch höchst signifikant ausgeprägter ist als unter Studenten.¹¹ Des Weiteren sind Studentinnen eher als Studenten der Meinung, dass ihnen „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“.¹² Bezüglich der empfundenen Attraktivität des Angebots an Tutorien in der Assessmentphase sind erneut keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede zu berichten.

Im Vergleich der Studiengänge ergeben sich zwei berichtenswerte Befunde, die beide insbesondere mit den „WIs“ zu tun haben: Diese nehmen deutlich seltener an Tutorien teil als Studierende der anderen Studiengänge,¹³ und sie halten diese Tutorien auch eher nicht für hilfreich, um den Stoff besser zu verstehen.¹⁴ Darüber hinaus sind statistisch signifikante Einflüsse der Bachelorkohorte zu erkennen: Das Angebot an Tutorien wird tendenziell umso mehr genutzt, je jünger die Bachelorkohorte ist.¹⁵

¹¹ $V=.23$ ***.

¹² $V=.13$ **.

¹³ $V=.10$ **.

¹⁴ $V=.09$ *.

¹⁵ $Tau_b=.07$ *.

3.4 Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger

Am FB Wirtschaftswissenschaften wird seit dem WS 2009/10 das „Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger“ umgesetzt. Dabei werden die Erstsemester sowohl über die Onlineplattform „StudOn“ als auch durch persönlichen Kontakt mit bzw. von Studierenden aus höheren Semestern betreut. Durch die Betreuung soll den Studienanfängern der Einstieg in das universitäre Leben erleichtert werden.

Dazu befragt haben wir die Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2015 und WS 2015/16, die das Programm gerade durchlaufen haben und seine Wirksamkeit wohl am ehesten beurteilen können. 61,3 Prozent dieser Studierenden kennen das Mentorenprogramm des FB Wirtschaftswissenschaften. Studentinnen und Studenten unterscheiden sich diesbezüglich nicht. Die Kenntnis des Mentorenprogramms variiert jedoch nach Studiengängen, wie Tabelle 3.6 belegt: Unter den „WiWis“ kennen zwei Drittel der Studierenden das Mentorenprogramm, unter den „WIs“ niemand – wobei bei diesen jedoch auch die geringe Zahl der Beobachtungen – $n=5$ – eine Rolle spielen dürfte.

Tabelle 3.6: „Kennen Sie das Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger?“ [Spaltenprozente]

Kenntnis	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja	66,9	59,5	45,9	0,0	61,3	152
nein	33,1	40,5	54,1	100,0	38,7	96
insgesamt	169	37	37	5	100,0	248

$V=.24^{**}$

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2015 und WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Unbestritten ist die Bedeutsamkeit, die dem Programm von den Studierenden zugesprochen wird: Neun von zehn Befragten halten es für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

Tabelle 3.7: „Unabhängig davon, ob Sie das Mentorenprogramm kennen: Für wichtig halten Sie ein solches Programm für Studienanfänger?“

Wichtigkeit	n	%
sehr wichtig	110	45,3
wichtig	110	45,3
eher unwichtig	18	7,4
völlig unwichtig	5	2,1
insgesamt	243	100,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2015 und WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3 Studium

Studentinnen stufen die Wichtigkeit des Mentorenprogramms noch höher als ihre männlichen Kommilitonen ein – wenn auch statistisch nicht signifikant.¹⁶ Unter den Studierenden der vier B.A.- bzw. B.Sc.-Studiengänge stufen alle „IBSler“, neun von zehn „WiWis“, acht von zehn „Sozöks“ und sechs von zehn „WIs“ das Program als (sehr) wichtig ein.¹⁷

Die „Grundidee“ des Mentorenprogramms wird sogar noch besser als seine „Wichtigkeit“ beurteilt: Auf der verwendeten Schulnotenskala existieren eigentlich nur die Bestnoten „sehr gut“ (64,2 Prozent) und „gut“ (30,4 Prozent), wie aus Tabelle 3.8 hervorgeht.

Tabelle 3.8: „Bitte beurteilen Sie nun Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms“ [Zeilenprozent]

	Zustimmungsgrad						insgesamt	
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	%	n
Grundidee	64,2	30,4	2,7	0,0	2,0	0,7	100,0	148
Umsetzung	16,7	45,5	28,8	6,1	3,0	0,0	100,1	132

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten SS 2015 und WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Die „Umsetzung“ des Mentorenprogramms wird jedoch kritischer bewertet: Zwar überwiegen auch diesbezüglich die „sehr guten“ und „guten“ Noten mit zusammen 62,2 Prozent Zustimmung. 28,8 Prozent der Studierenden urteilen aber „nur“ mit einem „befriedigend“ und knapp jeder zehnte Studierende greift zu Noten im negativen Bereich der Schulnotenskala. Gegenüber den Vorjahreserhebungen ist hier keine grundsätzliche Verbesserung zu erkennen. Konkrete Vorschläge, die Studierende machen, um das Mentorenprogramm noch zu verbessern, sind dem Studiendekanat zugegangen.

Nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang unterschieden zeigt sich, dass die „Grundidee“ des Mentorenprogramm von allen Studierendengruppen sehr ähnlich beurteilt wird. Bei der „Umsetzung“ jedoch vergeben Studenten statistisch signifikant häufiger bessere Schulnoten als ihre Kommilitoninnen – ganz im Gegensatz zu dem Befund aus 2016.¹⁸ Nach Studiengang differenziert kann keine Aussage hinsichtlich der „Umsetzung“ gemacht werden, steht dafür doch bei den „WIs“ kein einziger Fall zur Verfügung.

3.5 Bewertung der Modulbeschreibungen

Bis auf die Studienanfänger SS 2016 und WS 2016/17, also die jüngste Kohorte, haben wir alle B.A.- und B.Sc.-Studierenden um die Bewertung der Modulbeschreibungen aus dem entsprechenden, jährlich aktualisierten Handbuch gebeten. Tabelle 3.9 zeigt die Ergebnisse.

¹⁶ $V=.17$ n. s. .

¹⁷ $V=.16$ * .

¹⁸ $V=.31$ * .

3 Studium

Demzufolge erhalten die ersten vier der zu den Modulbeschreibungen formulierten Bewertungsaussagen positive Antworten von durchgehend mehr als der Hälfte der Befragten.¹⁹

Das fünfte Item, also die Frage nach der Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte, führt auch 2017 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Exakt 30,0 Prozent der Studierenden erachtet demnach die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der dafür zu erfüllenden zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

Tabelle 3.9: „Bitte bewerten Sie die von Ihnen studierten Module Ihres Studiengangs“ [Zeilenprozent]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich	12,9	47,2	30,9	7,8	1,2	100,0	566
Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein	8,9	45,7	33,2	10,0	2,2	100,0	551
Die Lehrveranstaltungen eines Moduls sind inhaltlich aufeinander abgestimmt	14,6	48,5	25,2	9,6	2,2	100,1	584
Die Lehrveranstaltungsformen (z. B. Vorlesungen, Seminare, Übungen) sind den Qualifikationszielen angemessen	13,7	44,3	31,5	8,2	2,3	100,0	575
Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen	13,5	27,6	28,9	21,4	8,6	100,0	584

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Was die Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe betrifft, hatten wir 2015 noch „über die Jahre hinweg eine Situationsverbesserung zu erkennen“ vermocht (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2015, S. 44 f.). Diese Aussage müssen wir nunmehr – erneut – revidieren: Tabelle 3.10 ist zu entnehmen, dass der Anteil derjenigen Befragten, die die Angemessenheit der ECTS-Punkte-Vergabe als nicht gegeben erachten, 2016 auf 29,7 Prozent und 2017 auf 30,0 Prozent zugenommen hat.

¹⁹ Im Vergleich mit den drei Vorjahreserhebungen zeigt sich, dass die vier genannten Statements 2017 etwas positiver beurteilt werden als 2016 und insgesamt in etwa den Stand der Erhebungen aus den Jahren davor spiegeln.

3 Studium

Tabelle 3.10: Modulaussage „Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	3,9	14,5	30,1	31,3	20,2	100,0	827
2012	6,5	21,1	33,5	27,9	11,0	100,0	811
2013	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900
2014	13,0	29,6	32,2	18,1	7,2	100,1	656
2015	9,0	27,6	37,7	16,9	8,8	100,0	544
2016	11,6	27,6	31,0	20,4	9,3	100,0	558
2017	13,5	27,6	28,9	21,4	8,6	100,0	584

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2017; jeweils die drei älteren Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Suchen wir nach subgruppenspezifischen Abweichungen in den Bewertungen, gibt es, was Geschlechtszugehörigkeit anbelangt, zwei statistisch signifikante Befunde: Studenten sind 2017 häufiger als Studentinnen der Meinung, dass „die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen verständlich“ und „die Lehrveranstaltungsformen den Qualifikationszielen angemessen“ seien.²⁰ Studiengangsspezifische Differenzen gibt es beim Item „Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein“: Vor allem die „WIs“, aber auch die „IBSler“ lassen sich diesbezüglich statistisch signifikant seltener zu einer positiven Aussage bewegen.²¹ Auch die „Angemessenheit der vergebenen ECTS-Punkte“ wird statistisch signifikant verschieden gesehen.²² Auffallend ist dabei, dass dieses Item unter den „SozÖks“ wie unter den „WIs“ polarisierend beurteilt wird: Jeweils rund zwei Fünftel der Studierenden dieser beiden Studiengänge stimmt der Aussage zu, und jeweils rund ein Drittel lehnt es ab.

3.6 Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Am FB Wirtschaftswissenschaften werden in jedem Semester offizielle studentische Lehrveranstaltungsevaluationen mittels schriftlicher oder Onlineumfragen durchgeführt. Diese Evaluationen sind nicht flächendeckend, sondern es werden nach Diskussion in einer für die Lehrevaluation geschaffenen Kommission pro Semester einige Lehrveranstaltungen ausgewählt, die nach Lehrveranstaltungstyp und -größe sowie nach der Einbettung in die verschiedenen Studiengänge und -phasen variieren.²³

Die Lehrevaluationen sollen etwa in der Mitte der Vorlesungszeit vorgenommen werden, damit die Ergebnisse mit den Studierenden diskutiert und die Lehrenden ihre Lehr-

²⁰ $V=.16^{**}$ bzw. $V=.13^*$.

²¹ $V=.14^{**}$.

²² $V=.12^*$.

²³ Daneben gibt es eine Reihe weiterer, quasi „inoffizieller“, also nicht von der Kommission initiiertes und kontrollierter Lehrevaluationen. Über diese besteht jedoch u. W. zurzeit keine Aufstellung.

3 Studium

veranstaltungen bei Bedarf noch im laufenden Betrieb modifizieren können.

Meinungen zu den Lehrveranstaltungsevaluationen haben wir von den drei älteren Bachelorkohorten eingeholt, die auf jeden Fall im Laufe ihres Studiums an Lehrevaluationen hätten teilnehmen können. Tabelle 3.11 gibt die Ergebnisse von Mitte 2017 wieder.

Demnach halten zwei Drittel der Studierenden Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll und die Hälfte der Befragten erachtet es ebenfalls als sinnvoll, dass die Ergebnisse der Evaluationen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen besprochen werden. Ebenso stimmt die Hälfte der der Aussage zu, dass „der Dozent die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung bespricht“.

Tabelle 3.11: „Der FB Wirtschaftswissenschaften führt regelmäßig studentische Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen: ...“ [Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
Die Evaluation von Lehrveranstaltungen erachte ich als sinnvoll	32,5	31,0	19,8	13,3	3,4	100,1	581
Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll	21,3	29,3	24,3	15,9	9,2	100,0	573
Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung	14,7	34,2	31,8	14,2	5,1	100,0	570

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5. – 31.7.2017

Dem dritten Item, also der Transparenz der Evaluationsergebnisse, ist besonderes Augenmerk zu widmen: Die Lehrevaluation ist schließlich nur dann sinnvoll und den Studierenden einsichtig, wenn ihnen die Ergebnisse bekannt gegeben und sie mit ihnen besprochen werden. Nachdem diesbezüglich in der Vergangenheit einiges im Argen lag, lassen sich in Tabelle 3.12 zunächst bis 2013 deutliche Verbesserungen erkennen. Seit 2014 äußern sich die Studierenden allerdings wieder skeptischer, was die transparente Kommunikation der Lehrevaluationsergebnisse betrifft. 2017 beobachten wir mit 19,3 Prozent nicht zustimmenden Angaben sogar den zweitschlechtesten Wert überhaupt.

3 Studium

Tabelle 3.12: Aussage „Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung“ im Zeitvergleich [*Zeilenprozente*]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
2011	9,6	26,0	36,9	16,2	8,2	100,0	684
2012	21,9	34,5	29,0	11,5	3,1	100,0	721
2013	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846
2014	27,5	31,7	29,7	9,0	2,2	100,1	603
2015	21,5	34,5	30,2	11,8	2,1	100,1	536
2016	17,3	31,6	35,0	11,5	4,6	100,0	548
2017	14,7	34,2	31,8	14,2	5,1	100,0	570

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2017; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Kontinuierlich verringert hat sich von 2011 bis heute der Anteil an Studierenden, der die „Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung“ als sinnvoll ansieht: War das 2011 bei rund drei Viertel der Befragten der Fall, reduzierte sich die Zustimmung seit 2015 bis heuer auf nur noch die Hälfte der Studierenden.

Tabelle 3.13: Aussage „Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll“ im Zeitvergleich [*Zeilenprozente*]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
2011	32,0	40,4	18,2	7,4	2,0	100,0	688
2012	29,6	35,7	20,6	10,1	4,0	100,0	732
2013	28,8	32,9	23,5	11,0	3,9	100,1	857
2014	27,4	32,7	20,3	13,4	6,3	100,1	857
2015	22,6	29,3	24,1	16,5	3,5	100,0	532
2016	18,6	33,5	25,2	16,1	6,6	100,0	547
2017	21,3	29,3	24,3	15,9	9,2	100,0	573

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2011 – 2017; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Alles in allem können wir davon ausgehen, dass der überwiegende Teil der Studierenden die Lehrevaluation grundsätzlich begrüßt. Die Rückkopplung der Ergebnisse an die Urteiler scheint allerdings weiterhin problematisch zu sein, wenn weniger als die Hälfte der Befragten berichtet, dass überhaupt eine Besprechung der Evaluationsergebnisse stattgefunden habe, und ebenfalls nur die Hälfte der Befragten darin einen Sinn sieht. Der Umgang einiger Lehrender mit den Ergebnissen der studentischen Lehrevaluation

3 Studium

scheint noch immer suboptimal zu sein – vor allem wohl auch im Hinblick auf spürbare Veränderungen in der Lehre. Dies zeigt sich auch in den Antworten auf die offene Frage: „Welche allgemeinen Anregungen / Kritik / Vorschläge haben Sie zur Lehrveranstaltungsevaluation?“. Sie wurden an das Studiendekanat weitergeleitet.

Differenzieren wir nach den üblichen Subgruppen, zeigt sich, dass Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit nur rudimentären Einfluss auf die Meinungen zu den verschiedenen Aspekten der Lehrevaluation haben. Eine Ausnahme: Tendenziell stehen Studenten der Lehrevaluation grundsätzlich etwas positiver gegenüber als Studentinnen.²⁴

3.7 Berufs- und Praxisbezug der Lehre

„Studenten wünschen sich von den Universitäten vor allem mehr Praxisbezug“ (Grigat, 2014, S. 980). Wie ist es mit „Employability“, also „der Vorbereitung auf den Beruf zur Sicherung der eigenen Zukunft“ (ebenda) am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt? Einige Befunde dazu sind im vorliegenden Abschnitt zusammengestellt.

Rund ein Achtel (n=67 oder 12,1 Prozent) der auf die Frage danach antwortenden n=555 Befragten in höheren Semestern hat bisher keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben. Die verbleibenden 87,9 Prozent haben die folgenden studienbegleitenden Tätigkeiten ausgeübt:

Tabelle 3.14: „Welche praktischen Erfahrungen haben Sie bisher begleitend zu Ihrem Studium erworben?“

Tätigkeiten	n	% ^a	% ^b
Fachnahe Nebentätigkeit	235	38,2	54,5
Fachfremde Nebentätigkeit	227	36,9	52,7
Praktika	153	24,9	35,5
Nennungen insgesamt (n)	615	100,0	142,7
Nennungen pro Person	1,4		
% ^a : bezogen auf 615 Nennungen			
% ^b : bezogen auf 431 Studierende, die wenigstens eine Nebentätigkeit genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Demzufolge war etwa jeweils gut die Hälfte der Studierenden mit fachnahen und fachfremden Tätigkeiten neben dem Studium beschäftigt. Praktika fallen dagegen mit gut einem Drittel der Fälle etwas ab. Nach Geschlechtszugehörigkeit kontrolliert, zeigen sich keine statistisch bemerkenswerten Abweichungen zwischen Studentinnen und Studenten. Dennoch: Studentinnen neigen mit 57,6 : 49,7 Prozent eher zu „fachnahen Tätigkeiten“ als Studenten. Letztere tendieren umgekehrt mit 39,1 : 33,1 Prozent stärker zu Praktika.

²⁴ V=.14*.

3 Studium

Unterschiede nach Studiengang sind in Tabelle 3.15 auf der folgenden Seite zu finden. Wenn wir die „WIs“ wegen ihrer geringen Anzahl außer Acht lassen, gibt es nur eine Auffälligkeit: „SozÖks“ fallen hinsichtlich ihrer „fachfremden“ Nebenbeschäftigungen aus dem Rahmen – sie nehmen diese deutlich häufiger als Studierende der anderen Studiengänge wahr. Die Prozentwerte sind die folgenden: „SozÖks“ 59,5 Prozent, „IBSler“ 48,0 Prozent, „WiWis“ 36,5 Prozent.²⁵

Der Frage, inwieweit, neben „fachnahen“ und „Praktikumstätigkeiten“, das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften an sich dazu beiträgt, die oft beklagte „Kluft“ zwischen Theorie und Praxis zu überwinden, waren wir im vorletzten Jahr im einzelnen nachgegangen (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2015, S. 49 ff.). Um die Dauer der Befragung möglichst kurz zu halten, haben wir auch in diesem Jahr noch einmal auf die Fokussierung dieses Themenschwerpunkts verzichtet. Auf S. 64 f. finden sich aber Hinweise darauf, dass die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und die „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ in der Lehre am FB Wirtschaftswissenschaften weiterhin verstärkt zu wünschen übrig lassen.

²⁵ V=.17***.

Tabelle 3.15: Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang

Studiengang Nebentätigkeit	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Fachnahe Nebentätigkeit	161	54,0	34	54,8	33	54,1	7	70,0	235	53,5
Fachfremde Nebentätigkeit	143	48,0	36	58,1	44	72,1	4	40,0	227	53,0
Praktika	112	37,6	21	33,9	19	31,1	0	0,0	153	41,5
insgesamt (n)	298		62		61		10		431	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3.8 Englischsprachige Veranstaltungen

Fast ein Drittel (31,2 Prozent) der Befragten hat englischsprachige Veranstaltungen während ihres bisherigen Bachelorstudiums besucht. 52,8 Prozent der Nutzer englischsprachiger Lehrangebote waren in einer einzigen derartigen Veranstaltung, 31,7 Prozent in zwei und 15,4 Prozent in drei und mehr. Im Schnitt haben die $n=265$ Studierenden $m=1,9$ ($s=1,3$) englischsprachige Veranstaltungen belegt.²⁶

Ob überhaupt eine solche Veranstaltung besucht wird, korreliert erwartungsgemäß mit der Bachelorkohorte: Von den „ältesten“ Bachelorstudierenden haben gut zwei Fünftel, von den jüngst Immatrikulierten hat ein Fünftel die Möglichkeit genutzt.²⁷ Die Anzahl der besuchten englischsprachigen Veranstaltungen variiert in Abhängigkeit von der Studiendauer entsprechend: Mit der „Seniorität“ der Studierenden steigt die durchschnittliche Anzahl der genutzten Angebote linear von $m=1,2$ ($s=0,4$) in der jüngsten auf $m=2,3$ ($s=1,7$) in der ältesten Kohorte an.²⁸

Die Geschlechtszugehörigkeit hat weder einen Einfluss darauf, ob englischsprachige Veranstaltungen überhaupt belegt werden, noch darauf, wieviel davon besucht werden. Das stellt sich anders dar, wenn wir die verschiedenen Studiengänge betrachten (vgl. Tabelle 3.16). Wie zu erwarten war, liegen die „IBSler“ vorne, u. z sowohl bezüglich des Besuchs englischsprachiger Lehrangebote überhaupt als auch bezüglich der durchschnittlichen Anzahl der belegten Veranstaltungen: Drei Viertel von ihnen haben englischsprachige Veranstaltungen wahrgenommen – im Schnitt $m=2,5$. Unter den „WiWis“ hingegen hat nur ein Fünftel der Studierenden englischsprachige Veranstaltungen genutzt – im Schnitt $m=1,6$. „WIs“ und „SozÖks“ liegen zwischen diesen Werten, wobei die Letztgenannten im Schnitt am wenigsten derartige Angebote genutzt haben: nämlich $m=1,4$.

Tabelle 3.16: Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Besuch	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
ja	122	20,3	81	77,9	52	46,8	11	29,7	266	31,2
nein	479	79,7	23	22,1	59	53,2	26	70,3	587	68,8
insgesamt (n)	601	100,0	104	100,0	111	100,0	37	100,0	853	100,0
V=.42 ***										
Anzahl	m	s	m	s	m	s	m	s	m	s
Basis: N=265 Besucher	1,6	1,2	2,5	1,4	1,4	1,1	1,5	0,5	1,9	1,3
F=11,2 ***										

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

²⁶ Maximal $n=6$ Veranstaltungen.

²⁷ $V=.18$ ***.

²⁸ $F=9,7$ ***.

3 Studium

Was sind die Gründe dafür, dass Studierende *keine* englischsprachigen Veranstaltungen besucht haben? Tabelle 3.17 gibt darüber Auskunft.²⁹

Tabelle 3.17: „Weshalb haben Sie bisher keine englischsprachigen Veranstaltungen besucht?“

Lehrangebot	n	% ^a	% ^b
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	150	34,4	37,0
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	100	22,9	24,7
Halte ich für überflüssig	30	6,9	7,4
Sonstiges	156	35,8	38,5
Nennungen insgesamt (n)	436	100,0	107,7
Nennungen pro Person	1,1		

%^a: bezogen auf 436 genannte Gründe
 %^b: bezogen auf 405 Studierende, die keine englischsprachige Veranstaltung besucht und wenigstens einen Grund dafür genannt haben

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5. – 31.7.2017

Demnach beklagen knapp zwei Fünftel der diesbezüglich Befragten, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartige Lehrangebote gäbe, sie also gar nicht die Möglichkeit dazu hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Immerhin ein Viertel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Etwa jeder 13. Befragte erachtet englischsprachige Lehrangebote als überflüssig.

Bei den Nichtteilnahmegründen ist nur eine geschlechtsspezifische Besonderheit zu verzeichnen: Männer erachten mit 15,2 Prozent Nennungen englischsprachige Veranstaltungen nahezu doppelt so häufig für „überflüssig“ als Frauen mit 8,0 Prozent.³⁰ Nach Studiengang differenziert (vgl. Tabelle 3.18), ist zunächst auf die „IBSler“ hinzuweisen: Unter ihnen ist keiner, dessen Englischkenntnisse nicht ausreichen, um an derlei Veranstaltungen partizipieren zu können. Und die „SozÖks“ sind es, die anteilmäßig am häufigsten darüber klagen, dass es „zu wenige englischsprachige Angebote“ in ihrem Studiengang gäbe, dichtauf gefolgt von den „WIs“.

Auf die Frage „Würden Sie es begrüßen, wenn es in Ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe?“, antworten knapp zwei Drittel der Befragten (64,8 Prozent) mit „ja“, u. z. Studentinnen ebenso wie Studenten. Im Hinblick auf diesbezügliche Studiengangsunterschiede fallen erneut die „IBSler“ auf: Von ihnen plädieren neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots. Am genügsamsten sind in dieser Hinsicht die „WiWis“ und „SozÖks“: Von ihnen plädieren nur jeweils drei Fünftel für mehr englischsprachige Kurse. Der entsprechende Anteil der „WIs“ liegt bei 70,3 Prozent.³¹

²⁹ „Offen“ geäußerte Gründe dafür haben wir dem Studiendekanat übermittelt.

³⁰ V=.11*.

³¹ V=.23***.

Tabelle 3.18: Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Gründe für die Nichtteilnahme	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	110	50,9	9	45,0	16	69,6	15	65,2	150	53,2
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	88	18,4	0	0,0	9	15,3	3	11,5	100	17,0
Halte ich für überflüssig	28	13,0	1	5,0	0	0,0	1	4,3	30	10,6
Sonstiges	119	24,8	11	47,8	16	27,1	10	38,5	156	26,6
insgesamt (n)	345		21		41		29		436	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3.9 Praktika und Auslandssemester

3.9.1 Praktika

Die drei älteren Bachelorkohorten sind im Studium so weit fortgeschritten, dass die Frage nach der Absolvierung eines Praktikums Sinn macht. Tabelle 3.19 zeigt die Antwortverteilung der n=555 Studierenden, die zu diesen Jahrgängen gehören und die Frage beantwortet haben.

Tabelle 3.19: „Haben Sie während Ihres Studiums hier am FB Wirtschaftswissenschaften ein Praktikum absolviert?“

Praktikum	n	%
ja, ich habe bereits ein Praktikum/mehrere Praktika absolviert	154	27,7
nein, ich habe aber vor, ein Praktikum zu absolvieren	154	27,7
nein, ich würde zwar gerne, aber es war bisher nicht möglich	154	27,7
nein, ich möchte grundsätzlich kein Praktikum absolvieren	93	16,8
insgesamt	555	99,9
kA	60	6,6

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Demzufolge hat jeweils ein gutes Viertel der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Umfrage die Chance, solcherart Berufserfahrung zu sammeln, bereits genutzt oder hat dies noch vor. Ein weiteres gutes Viertel bekundet, zwar eigentlich ein Praktikum absolvieren zu wollen, allerdings dazu bisher noch nicht gekommen zu sein. Ein Sechstel der Befragten lehnt die Durchführung eines Praktikums grundsätzlich ab. Diese Befunde ähneln im Großen und Ganzen jenen aus den Vorjahreserhebungen.

Gehen wir möglichen Geschlechtszugehörigkeits- und Studiengangseffekten nach, zeigen sich bezüglich des Geschlechts keine, beim Studiengang geringfügige Unterschiede: Unter den „WIs“ wollen 28,6 Prozent, unter den „WiWis“ wollen 18,9 Prozent grundsätzlich kein Praktikum durchführen – unter den „IBSlern“ ist dies nur bei 6,7 Prozent, bei den „SozÖks“ bei 13,5 Prozent der Fall.³² Als statistisch hoch signifikant schlägt sich erwartungsgemäß auch der Bachelorjahrgang nieder: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt trivialerweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, ein Praktikum absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, ein – u. U. weiteres – Praktikum zu planen.³³

3.9.2 Auslandsstudium

Auch bei den Fragen zu Auslandsaufenthalten während des Studiums haben wir die jeweils jüngste Bachelorkohorte ausgespart. Tabelle 3.20 vermittelt einen ersten Eindruck vom Ausmaß der Auslandsaufenthalte der älteren Bachelorjahrgänge.

³² $V=.11^*$.

³³ $V=.20^{***}$.

3 Studium

Tabelle 3.20: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“

Auslandsstudium	n	%
ja, ich war im Ausland	105	18,9
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	141	25,4
nein, ich würde zwar gerne ins Ausland gehen, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	85	15,3
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	224	40,4
insgesamt	555	100,0
kA	60	9,8

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Der Anteil an B.A.- und B.Sc.-Studierenden mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten während des Studiums ist relativ stabil niedrig, nimmt jedoch seit 2014 zu:

- 2017: 18,9 Prozent
- 2016: 16,8 Prozent
- 2015: 15,6 Prozent
- 2014: 14,3 Prozent
- 2013: 7,8 Prozent
- 2012: 10,4 Prozent
- 2011: 8,0 Prozent.³⁴

Rechnen wir jene Studierenden hinzu, die den Wunsch äußern, zu Studienzeiten noch ins Ausland zu gehen, erreichen wir 2011 einen Wert von 37,9 Prozent, 2012 41,5 Prozent, 2013 44,8 Prozent, 2014 42,6 Prozent, 2015 46,8 Prozent, 2016 45,5 Prozent und 2017 44,3 Prozent.

Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich bezüglich der Durchführung eines Auslandsstudiums nicht. Das Gegenteil ist in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten, wie Tabelle 3.21 belegt: Fast die Hälfte der Studierenden im Studiengang „IBS“ war bereits im Ausland, die andere Hälfte plant ein Auslandsstudium – wenig verwunderlich, entsprechen Auslandsaufenthalte doch dem Curriculum dieses Studiengangs. Unter den – wenn auch wenigen – „WIs“ war noch niemand im Ausland. Unter den „WiWis“ war einer von sieben, unter den „SozÖks“ einer von sechs Studierenden bereits im Ausland. (Mehr) als die Hälfte der „WIs“ und der „SozÖks“ haben nicht vor, einen Auslandsaufenthalt während des Studiums in Angriff zu nehmen, bei den „WiWis“ beläuft sich der entsprechende Anteil auf 45,4 Prozent.

³⁴ Die Jahre zuvor sind für den Zeitvergleich ungeeignet, weil wir damals die Gruppe der zum Thema befragten Studierenden auf die beiden jeweils ältesten Kohorten beschränkt hatten.

3 Studium

Tabelle 3.21: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Auslandssemester	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, ich war im Ausland	14,8	45,3	17,6	0,0	18,9	105
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	20,9	53,3	21,6	21,4	25,4	141
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	18,9	0,0	10,8	21,4	15,3	85
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	45,4	1,3	50,0	57,1	40,4	224
insgesamt	392	75	74	14	100,0	555

V=.26 ***

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Bezüglich etwaiger Kohorteneffekte gilt das oben hinsichtlich der Durchführung von Praktika Geschriebene: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, einen – u. U. weiteren – Auslandsaufenthalt zu planen.³⁵

Von den N=105 Bachelors, die bereits einen Studienaufenthalt im Ausland nennen, nennen n=103 einen und lediglich n=2 zwei Auslandsaufenthalt/e. Die mittlere Dauer der bereits absolvierten Auslandsaufenthalte beträgt m=18,9 Wochen (s=7,4).³⁶

Im Übrigen: Studierende, die bereits einen Auslandsaufenthalt erlebt haben, sind mit der Unterstützung, die sie dabei beim Büro für internationale Beziehungen bekommen haben, hoch zufrieden: 82,2 Prozent beurteilen diese Unterstützung (sehr) positiv. Im Vergleich zur Gesamtpopulation aller Studierenden aus Tabelle 2.1, S. 21, berechnen für sie auch einen besseren Mittelwert bei der Beurteilung des Büros für internationale Beziehungen: m=1,9 : m=2,1.

3.10 Regelstudienzeit

N=101 bzw. 46,1 Prozent der Fünft- und Sechstsemester gehen davon aus, dass sie ihr Studium in der B.A.- bzw. B.Sc.-Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden – n=118 bzw. 53,9 Prozent demzufolge nicht.³⁷ Tabelle 3.22 belegt, dass der Anteil jener Studierenden, die meinen, die Regelstudienzeit einhalten zu können, 2017 im Zeitvergleich am geringsten ausfiel.³⁸

³⁵ V=.35 ***.

³⁶ h=md=20, min=3, max=52.

³⁷ Dazu keine Angabe gemacht haben n=25 Studierende dieser Kohorte.

³⁸ Unter den im „FAU-Panel“ 2014 erfassten Studierenden gingen 48,7 Prozent davon aus, dass sie ihr Studium „(sehr) wahrscheinlich“ in der Regelstudienzeit abschließen werden (vgl. Schulz, 2014, S. 32).

3 Studium

Nach Geschlechtszugehörigkeit sind weiterhin beträchtliche prozentuale Unterschiede hinsichtlich der Beendigung des Studiums im curricular vorgesehenen Zeitraum zu erkennen: 51,1 Prozent der Studentinnen, aber nur 39,1 Prozent der Studenten sehen dafür eine Chance.³⁹ Auch die Studiengänge unterscheiden sich in Bezug auf die Einhaltung der Regelstudienzeit: Bei den „WiWis“ sind es 47,5 Prozent, bei den „IBSler“ 48,4 Prozent, die dieses Ziel hoffnungsvoll anpeilen – mit 39,1 Prozent und 28,6 Prozent liegen „SozÖks“ und „WIs“ mehr oder minder deutlich hinter diesen Werten.⁴⁰

Tabelle 3.22: „Werden Sie Ihr Studium wahrscheinlich in der Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden oder werden Sie vermutlich mehr als sechs Semester benötigen?“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Bachelorkohorte	Regelstudienzeit				insgesamt	
	wahrscheinlich einhalten n	%	vermutlich überschreiten n	%	%	n
WS 2006/07	137	62,8	81	37,2	100,0	258
WS 2007/08	154	58,3	110	41,7	100,0	264
WS 2008/09	182	57,2	136	42,8	100,0	318
WS 2009/10	186	64,1	104	35,9	100,0	290
WS 2010/11	143	64,1	80	35,9	100,0	223
WS 2011/12	106	55,2	86	44,8	100,0	192
WS 2012/13	89	46,8	101	53,2	100,0	190
WS 2013/14	109	55,1	89	44,9	100,0	198
WS 2014/15	101	46,1	118	53,9	100,0	219

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Unter den vorgegebenen Gründen für die Verlängerung der Studienzeit werden 2017 von den entsprechenden n=118 Studierenden die in Tabelle 3.23 aufgelisteten angekreuzt.⁴¹ Die Studierenden, die die Regelstudienzeit von sechs Semestern vermutlich nicht einhalten werden können, nennen als Hauptgründe für die Verlängerung ihres Bachelorstudiums insbesondere solche, die im Kontext von „Prüfungen“ auftreten: Auf sie fallen insgesamt 41,2 Prozent der Nennungen in Spalte %_a der Tabelle. Auch die Notwendigkeit, neben dem Studium arbeiten zu müssen, wird häufig, und zwar fast von der Hälfte der „Studienverlängerer“, als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben. Als weiterer Grund fällt ein Auslandsaufenthalt ins Gewicht, der von gut einem Viertel der Betroffenen als Verlängerungsursache genannt wird. Ein Fünftel nennt Ursachen, die mit der „Überlast“ zu tun haben könnten. Die anderen genannten Gründe sind dann doch eher nachrangig.

³⁹ Phi=.12^{n. s.}.

⁴⁰ V=.08^{n. s.}.

⁴¹ Die zusätzlich „offen“ genannten Verlängerungsgründe sind dem Studiendekanat zugegangen.

3 Studium

Tabelle 3.23: „Aus welchen Gründen werden Sie für Ihr Studium vermutlich länger brauchen?“ [Mehrfachangaben]

Ich ...	n	% _a	% _b
muss neben dem Studium arbeiten	54	16,8	45,8
habe freiwillig Prüfungen geschoben	51	15,8	43,2
musste Prüfungen wiederholen	42	13,0	35,6
konnte nicht alle Prüfungen termingerecht schreiben	40	12,4	33,9
war ein oder mehrere Semester im Ausland	33	10,2	28,0
habe während des Semesters ein Praktikum gemacht	24	7,5	20,3
kam nicht in Seminare/Kurse und musste diese schieben	22	6,8	18,6
engagiere mich in Studierendenvertretungen und -initiativen	13	4,0	11,0
habe mich sehr spät für meine Vertiefungsfächer entschieden	12	3,7	10,2
war längere Zeit erkrankt und konnte nicht alle Prüfungen ablegen	11	3,4	9,3
engagiere mich in außeruniversitären Vereinigungen	9	2,8	7,6
überbrücke die Zeit bis zu meinem angestrebten Masterstudiengang	8	2,5	6,8
betreue ein oder mehrere Kind(er)	3	0,9	2,5
Nennungen insgesamt	322	100,0	272,9
Nennungen pro Person	2,7		

%^a: bezogen auf 322 Antworten
 %^b: bezogen auf n=118 Studierende der Kohorte WS 2014/15, die ihr Studium *nicht* im Verlauf der Regelstudienzeit beenden werden

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorte WS 2014/15; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3.11 Bachelorarbeit

Die danach gefragten älteren Semester geben insgesamt 36 Lehrstühle / Professuren an, bei denen sie ihr Bachelorarbeitsthema gewählt haben oder wählen wollen (vgl. Tabelle 3.24). Am stärksten nachgefragt sind – schon traditionell – Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der in diesem Jahr insgesamt n=31 Bachelors der beiden ältesten Kohorten anzieht.⁴² Der Bereich „Steuerlehre“ folgt mit n=7 Nennungen an zweiter Stelle, der Bereich „Wirtschaftsinformatik III“ mit n=6 Nennungen an dritter.

Weiterhin Bemerkenswert: Rund zwei Drittel der Befragten aus den beiden ältesten Kohorten kann die Frage nach dem Bachelorarbeitsbereich – noch – nicht beantworten. Differenzen nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang sind in der diesjährigen Umfrage nicht nennenswert. In der ältesten Bachelorkohorte haben sich immerhin 45,5 Prozent für eine Lehrstuhl bzw. eine Professur entschieden, in der zweitältesten nur 27,5 Prozent.⁴³

⁴² Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

⁴³ Phi=.17**.

3 Studium

Tabelle 3.24: „Am Ende Ihres Studiums ist die Erstellung einer Bachelorarbeit vorgesehen. In welchem Vertiefungsfach schreiben Sie bzw. wollen Sie Ihre Bachelorarbeit schreiben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...)	1	0,9
BWL, insb. Finanzierung und Banken	1	0,9
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	3	2,7
BWL, insb. Industriebetriebslehre	1	0,9
BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I)	4	3,6
BWL, insb. Industrielles Management	3	2,7
BWL, insb. Internationales Management	3	2,7
BWL, insb. Marketing	2	1,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	4	3,6
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	1	0,9
BWL, insb. Steuerlehre	7	6,3
BWL, insb. Supply Chain Management	1	0,9
BWL, insb. Unternehmensführung	3	2,7
BWL, insb. Versicherungsmarketing (Stiftungslehrstuhl)	2	1,8
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	3	2,7
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	6	5,4
Corporate Sustainability Management	3	2,7
Digitales Marketing	1	0,9
Empirische Wirtschaftssoziologie	1	0,9
Ernst & Young Stiftung-Juniorprofessur für Wirtschaftsforschung	1	0,9
Gesundheitsökonomie	2	1,8
Kommunikationswissenschaft	1	0,9
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	5	4,5
Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur)	4	3,6
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	4	3,6
Soziologie & Emp. Sozialforschung	2	1,8
Steuerrecht & Öffentliches Recht	1	0,9
Technologiemanagement	2	1,8
Verhaltensökonomie	1	0,9
Versicherungswirtschaft & Risikomanagement	1	0,9
Versorgungsmanagement	2	1,8
VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl)	1	0,9
VWL, insb. Wirtschaftspolitik	1	0,9
VWL, insb. Wirtschaftstheorie	3	2,7
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	7	6,3
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	24	21,5
insgesamt	112	100,0
ich weiß es noch nicht	3	0,9
kA	228	66,5

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2014/15; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3.12 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

3.12.1 Zeitaufwand

Auch in diesem Bericht wollen wir zunächst daran erinnern, dass es sich bei dem Versuch, den studentischen Zeitaufwand für das Studium reliabel und valide zu messen, um eine schwierige Aufgabe handelt, die in der Forschung mit ganz unterschiedlichen Messmethoden angegangen wird. Wie auch immer er gemessen sein mag: Unbestritten ist, „dass der Studienaufwand sehr ungleich verteilt ist“ (Wiarda, 2011), eine Untersuchung von Rolf Schulmeister referierend. Dort treten solche Unterschiede insbesondere im Ablauf des Semesters auf: „Ein paarmal im Semester, besonders im Vorfeld der Klausurenphase, sei bei vielen wirklich extremer Stress angesagt, dann komme alles zusammen“ (ebenda).

Wir operationalisieren die für Studium und Sicherung des Lebensunterhaltes aufzubringende Zeit seit unserer ersten Umfrage im WS 2006/07 bis heute mit folgenden Fragen:

„Bitte geben Sie an, wieviel Zeit Sie in einer typischen Semesterwoche während der Vorlesungszeit

- für den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare etc.) aufwenden. Die Angabe bezieht sich hierbei auf Veranstaltungsstunden zu je 45 min.“
- für die folgenden Tätigkeiten verwenden. Hierbei bitten wir um Angabe normaler Zeitstunden zu je 60 min:
 - Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbearbeitung, Fachlektüre, Hausarbeiten, Sprechstunden, etc.)
 - Tätigkeiten gegen Bezahlung (Jobben, Erwerbstätigkeit)“

Auf Anregung von Studierenden war 2013 erstmals die folgende Kategorie hinzugekommen:

- „Sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums (Drucken, Informationen einholen, Vorlesungsskript beschaffen, etc.)“

Der Zeitraum, in dem wir den studentischen Zeitaufwand erheben, ist, in Reaktion auf das CHE-Ranking im Fach Wirtschaftswissenschaften im Dezember 2013, seit 2014 auf die Monate Mai und Juni fixiert.⁴⁴ Wir kommen damit auch dem mehrfach von Studierenden geäußerten Wunsch nach, die Umfrage aus der Zeit im Vorfeld von Prüfungen Mitte Januar bis Mitte Februar eines Jahres herauszunehmen.

2016 ergeben sich daraus die folgenden Zeitberechnungen:

⁴⁴ De facto verlängert sich der Erhebungszeitraum jedoch durch die oben auf S. 12 beschriebenen verschiedenen Maßnahmen, die Rücklaufquote zu erhöhen, um den Monat Juli.

3 Studium

- Im Schnitt besuchen die Bachelors pro Woche **Lehrveranstaltungen** im Umfang von $m=16,0$ ($s=8,4$) *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten. In *Zeitstunden* umgerechnet sind dies $m=12,0$ ($s=6,3$) Stunden.⁴⁵

Ein Viertel begnügt sich allerdings mit maximal 10 SWS, das fleißigste Viertel nennt hingegen 21 und mehr SWS.

- Für **Vor- und Nachbereitungen** von Vorlesungen, Übungen etc. investieren die Studierenden wöchentlich im Schnitt zusätzlich $m=7,7$ *Zeitstunden* ($s=7,6$).
- Für **sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums**, z. B. Drucken, Informations- und Skriptenbeschaffung, investieren die Studierenden wöchentlich weitere $m=2,1$ *Zeitstunden* ($s=2,0$).
- Errechnen wir die **gesamte zeitliche Studienbelastung** in *Zeitstunden*, so resultiert daraus ein Mittelwert von $m=21,8$ *Zeitstunden* ($s=11,4$) pro Woche.
- Für **Tätigkeiten gegen Bezahlung** wenden die Studierenden wöchentlich $m=8,7$ *Zeitstunden* ($s=7,5$) auf.
- Der **gesamte Arbeitsaufwand** beläuft sich für die Bachelorstudierenden in einer „normalen“ Vorlesungswoche im Schnitt auf $m=30,2$ *Zeitstunden* ($s=13,2$).⁴⁶

Im Vergleich mit den beiden Vorjahren hat sich der studentische Zeitaufwand in jeder Variante nur marginal verändert. Es zeigt sich aber, dass die Zeit für „Vorlesungen etc.“ tendenziell ab-, Zeiten für „Tätigkeiten gegen Bezahlung“ hingegen zugenommen haben. Im Vergleich mit 2015 und 2016 hat sich der für das Studium insgesamt zu erbringende wöchentliche Zeitaufwand, wenn auch minimal, von $m=29,6$ Stunden in 2015 über $m=29,9$ Stunden in 2016 auf $m=30,2$ Stunden in 2017 erhöht.

Wie Tabelle 3.25 belegt, investieren die Bachelorstudierenden aller Jahrgänge *insgesamt* zwar in etwa gleich viele Stunden ihres Zeitbudgets für studiumsbezogene und außeruniversitäre Belange, jedoch je nach Jahrgang statistisch höchst signifikant verschiedene Anteile für Vorlesungen etc. und für Tätigkeiten gegen Bezahlung.

⁴⁵ Die Vergleichszahl aus der FAU-Studierendenbefragung lautet $m=11,2$ ($s=7,5$) *Zeitstunden* (Scherber und Schmidt, 2016, S. 32).

⁴⁶ Die Vergleichszahl aus der FAU-Studierendenbefragung lautet $m=36,6$ ($s=19,4$) *Zeitstunden* (Scherber und Schmidt, 2016, S. 32).

3 Studium

Tabelle 3.25: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Bachelorkohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Kohorte	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Bachelorkohorte SS 2014 & älter	9,0	5,6	80	
	Bachelorkohorte WS 2014/15	10,1	5,4	215	
	Bachelorkohorte SS 2015 & WS 2015/16	12,6	5,9	245	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	13,8	6,7	276	
	insgesamt	12,0	6,3	816	23,0 ^{***}
Zeit für Vor- und en, Nachbereitungen	Bachelorkohorte SS 2014 & älter	7,7	9,0	81	
	Bachelorkohorte WS 2014/15	7,7	7,9	199	
	Bachelorkohorte SS 2015 & WS 2015/16	7,4	6,9	214	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	7,8	7,5	276	
	insgesamt	7,7	7,6	817	0,1 ^{n. s.}
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Bachelorkohorte SS 2014 & älter	12,8	7,9	80	
	Bachelorkohorte WS 2014/15	8,7	7,4	204	
	Bachelorkohorte SS 2015 & WS 2015/16	8,3	6,9	229	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	7,7	7,4	265	
	insgesamt	8,7	7,5	778	10,3 ^{***}
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Bachelorkohorte SS 2014 & älter	32,3	14,5	77	
	Bachelorkohorte WS 2014/15	28,4	13,1	203	
	Bachelorkohorte SS 2015 & WS 2015/16	30,4	11,2	226	
	Bachelorkohorte SS 2016 & WS 2016/17	30,9	14,4	263	
	insgesamt	30,2	13,2	769	2,3 ^{n. s.}

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Dabei zeigt sich, dass die beiden älteren Kohorten am wenigsten Zeit für Vorlesungen etc. aufwenden müssen. Dafür weisen diese Bachelorjahrgänge die höchsten Zeitinvestitionen für Tätigkeiten gegen Entgelt auf. Tendenziell gilt: Je älter der Jahrgang, desto weniger Zeitinvestitionen in Vorlesungen etc., aber desto größer die Zeitinvestitionen in Tätigkeiten gegen Bezahlung.

Untersuchen wir des Weiteren, ob, und wenn ja, wie sich 2017 die Zeitaufwände nach Studiengängen unterscheiden (vgl. Tabelle 3.26), ergibt sich der Befund, dass unter den Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften zwischen den vier Studiengängen, nur noch bezüglich der „Zeit für Vor- und Nachbereitungen“ statistisch höchst signifikante Unterschiede auftreten – alle anderen Residuen sind statistisch nicht signifikant.

3 Studium

Tabelle 3.26: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Studiengang	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Wirtschaftswissenschaften	12,1	6,5	574	
	IBS	11,7	5,2	100	
	Sozialökonomik	12,5	5,6	106	
	Wirtschaftsinformatik	9,7	7,5	36	
	insgesamt	12,0	6,3	816	2,0 ^{n.s.}
	<hr/>				
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Wirtschaftswissenschaften	7,5	7,5	576	
	IBS	7,7	6,1	99	
	Sozialökonomik	6,6	5,6	106	
	Wirtschaftsinformatik	12,9	13,7	36	
	insgesamt	7,7	7,6	817	6,8 ^{***}
	<hr/>				
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Wirtschaftswissenschaften	8,7	7,6	547	
	IBS	7,9	6,8	94	
	Sozialökonomik	8,5	7,0	102	
	Wirtschaftsinformatik	10,6	8,6	35	
	insgesamt	8,7	7,5	778	1,2 ^{n.s.}
	<hr/>				
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Wirtschaftswissenschaften	30,3	13,2	539	
	IBS	29,1	11,3	93	
	Sozialökonomik	29,2	10,6	102	
	Wirtschaftsinformatik	35,6	22,4	35	
	insgesamt	30,2	13,2	769	2,3 ^{n.s.}
	<hr/>				

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

In Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit zeigt sich, dass Studentinnen bezüglich aller betrachteten Zeitkategorien mehr investieren als Studenten. Zwei der Unterschiede erweisen sich als statistisch (hoch) signifikant: Studentinnen investieren mehr Zeit für „Tätigkeiten gegen Bezahlung“ – und sie haben einen größeren „Zeitaufwand insgesamt pro Woche“.

3 Studium

Tabelle 3.27: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Geschlechtszugehörigkeit [in *Zeit*stunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, T-Wert]

Kategorie	Studiengang	m	s	n	T
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Studentinnen	12,3	6,3	504	
	Studenten	11,5	6,3	310	
	insgesamt	12,0	6,3	814	1,6 ^{n.s.}
	<hr/>				
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Studentinnen	7,9	7,5	507	
	Studenten	7,2	7,8	308	
	insgesamt	7,7	7,6	815	1,2 ^{n.s.}
	<hr/>				
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Studentinnen	9,2	7,5	478	
	Studenten	7,9	7,5	298	
	insgesamt	8,7	7,5	816	2,3 [*]
	<hr/>				
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Studentinnen	31,4	13,1	472	
	Studenten	28,4	13,2	295	
	insgesamt	30,2	13,2	767	3,1 ^{**}
	<hr/>				

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Zu einem interessanten Ergebnis führt es, wenn wir den Zeitaufwand für das Studium i. e. und i. w. S. für das jeweils erste Semester unserer bisher immatrikulierten Bachelorjahrgänge betrachten (vgl. Tabelle 3.28).

Dass die Erstsemester der acht jüngeren Kohorten deutlich, nämlich rund vier bis zehn Stunden weniger als ihre Kommilitonen aus den ersten Jahrgängen nach Einführung der Bachelorstudiengänge für ihr eigentliches Studium investieren, dürfte entscheidend auf die seinerzeit durchgeführte Bachelorreform zurückzuführen sein.

3 Studium

Tabelle 3.28: Zeitlicher Arbeitsaufwand: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	Studium i. e. S.			Studium i. w. S.		
	m	s	n	m	s	n
2006/07	27,1	9,3	436	39,3	11,3	240
2007/08	26,3	9,1	461	37,3	11,5	227
2008/09	28,6	11,4	556	38,6	13,1	271
2009/10	28,5	12,1	460	38,8	14,7	237
2010/11	24,6	10,6	436	34,2	12,8	225
SS 2011	21,9	11,3	174	31,9	13,0	98
2011/12	20,5	11,5	432	30,5	14,0	229
SS 2012	21,7	11,5	45	27,4	12,5	43
2012/13	24,7	11,7	329	28,5	13,7	308
SS 2013 & WS 2013/14*	24,4	11,3	298	30,4	12,7	286
SS 2014 & WS 2014/15*	23,6	9,3	253	29,8	11,0	241
SS 2015 & WS 2015/16*	22,3	10,0	241	29,3	12,2	230
SS 2016 & WS 2016/17*	23,5	12,2	275	30,9	14,4	263

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2016/17; jeweils erster Befragungszyklus; verschiedene Feldzeiten

3.12.2 Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands

Der in den Bachelor-Studiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften zu erbringende Arbeitsaufwand wird 2017 von 36,8 Prozent der Befragten als zu hoch angesehen und bleibt damit etwas unter dem Niveau von 2015 und 2016, als rund 39 Prozent dermaßen urteilten. Der Wert nähert sich dem Niveau der Jahre 2013 und 2012, als der Arbeitsaufwand von 37,9 bzw. 37,7 Prozent der Studierenden als zu hoch befunden wurde. 2010 waren es noch 56,1 Prozent, 2011 41,3 Prozent, die den Arbeitsaufwand als zu groß ansahen. Abbildung 3.7 zeigt die diesjährige Verteilung.

Nach Bachelorkohorten unterschieden treten keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwandes auf.⁴⁷ Dieser Befund gilt auch für die Differenzierung des Arbeitsaufwandes nach Studiengängen.⁴⁸ Zwischen Studenten und Studentinnen sind jedoch erneut statistisch signifikante Unterschiede zu beobachten: Studentinnen fühlen sich durch den zu erbringenden Arbeitsaufwand eher überfordert als Studenten.⁴⁹

⁴⁷ $F=1,1$ n. s. .

⁴⁸ $F=0,6$ n. s. .

⁴⁹ Studentinnen: $m=3,4$ ($s=0,7$), Studenten: $m=3,2$ ($s=0,6$); $T=5,6$ ***.

3 Studium

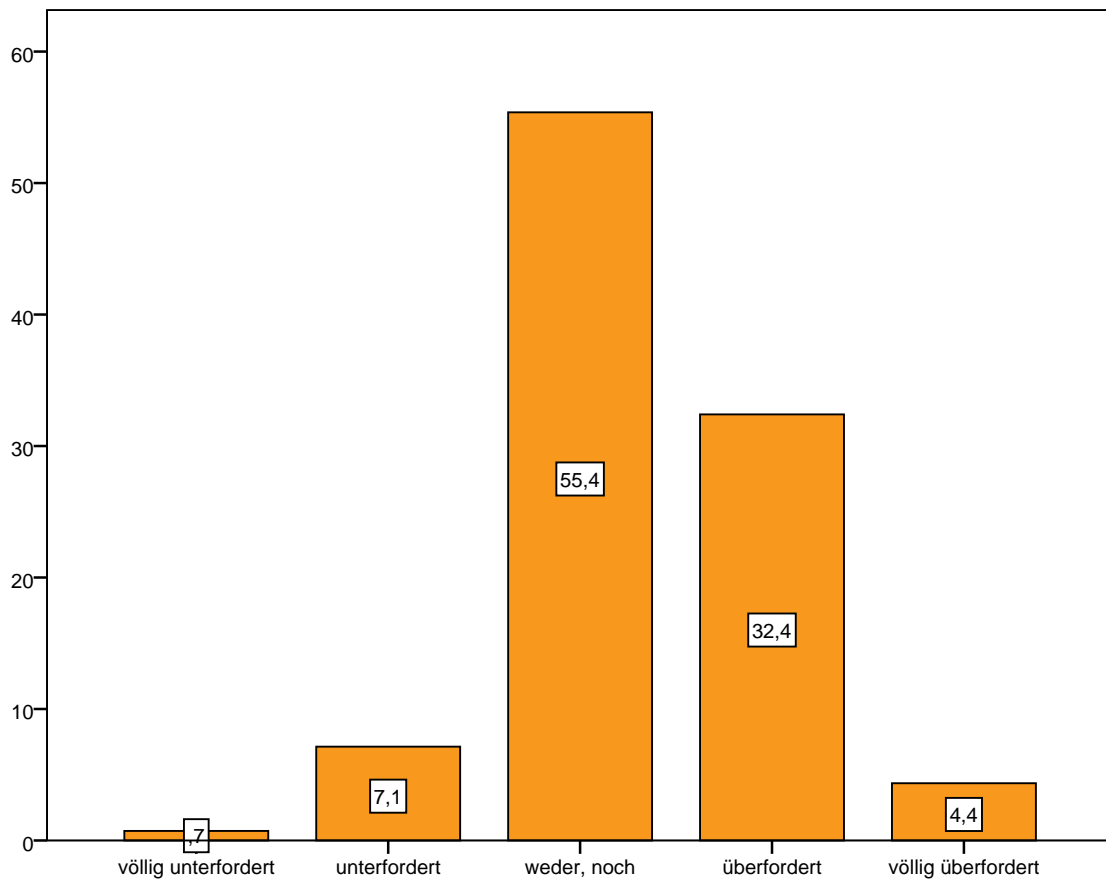


Abbildung 3.7: „Zum Abschluss möchten wir von Ihnen noch eine zusammenfassende Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zum Anspruchsniveau Ihres Studiums haben. Bitte vervollständigen Sie folgende Sätze: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=827]

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, jedoch jeweils schwacher Zusammenhang zwischen studentischem Zeitbudget und dessen Bewertung beobachten – Je umfangreicher der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung:

- Je mehr Stunden für das Studium i. e. S. investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.⁵⁰
- Je mehr Stunden für das Studium i. w. S., also inkl. der für Tätigkeiten gegen Bezahlung übernommenen Aufgaben, investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.⁵¹

⁵⁰ $r=.23^{***}$.

⁵¹ $r=.20^{***}$.

3 Studium

Bringen wir wieder den Zeitverlauf ins Spiel und schauen, wie die Wahrnehmung des Arbeitsaufwands jeweils im ersten Semester der immatrikulierten Bachelorjahrgänge war (vgl. Tabelle 3.29), zeigt sich, dass sich die Erstsemester aller Kohorten in allen Jahren geringfügig überfordert empfanden und empfinden. Die Unterschiede zwischen den Jahrgängen sind minimal.

Tabelle 3.29: Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	0,7	462
2007/08	3,3	0,6	506
2008/09	3,3	0,7	571
2009/10	3,5	0,7	474
2010/11	3,3	0,6	455
SS 2011	3,3	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,7	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,4	0,7	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,4	0,7	278

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2016/17; verschiedene Feldzeiten

3.12.3 Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus

Bezüglich des am FB Wirtschaftswissenschaften wahrgenommenen wissenschaftlichen Anspruchsniveaus ist die kognitive Dissonanz noch geringer ausgeprägt als hinsichtlich des Arbeitsaufwands: Wie Abbildung 3.8 belegt, fühlen sich 29,3 Prozent der Befragten von dem am FB Wirtschaftswissenschaften angetroffenen Anspruchsniveau mehr oder minder stark überfordert – ein Anteil, der den letztjährigen Werten entspricht.

Die Jahrgangskohorten unterscheiden sich fast nicht.⁵² Dasselbe trifft für die Unterscheidung nach Studiengängen zu.⁵³ Als statistisch signifikant erweist sich jedoch erneut die Wahrnehmung des Anspruchsniveaus in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit: Studentinnen erleben das hiesige Anspruchsniveau mit einem Mittelwert von $m=3,3$: $m=3,1$ überfordernder als Studenten.⁵⁴

⁵² $F=1,8$ n. s. .

⁵³ $F=0,8$ n. s. .

⁵⁴ $T=3,3$ ** .

3 Studium

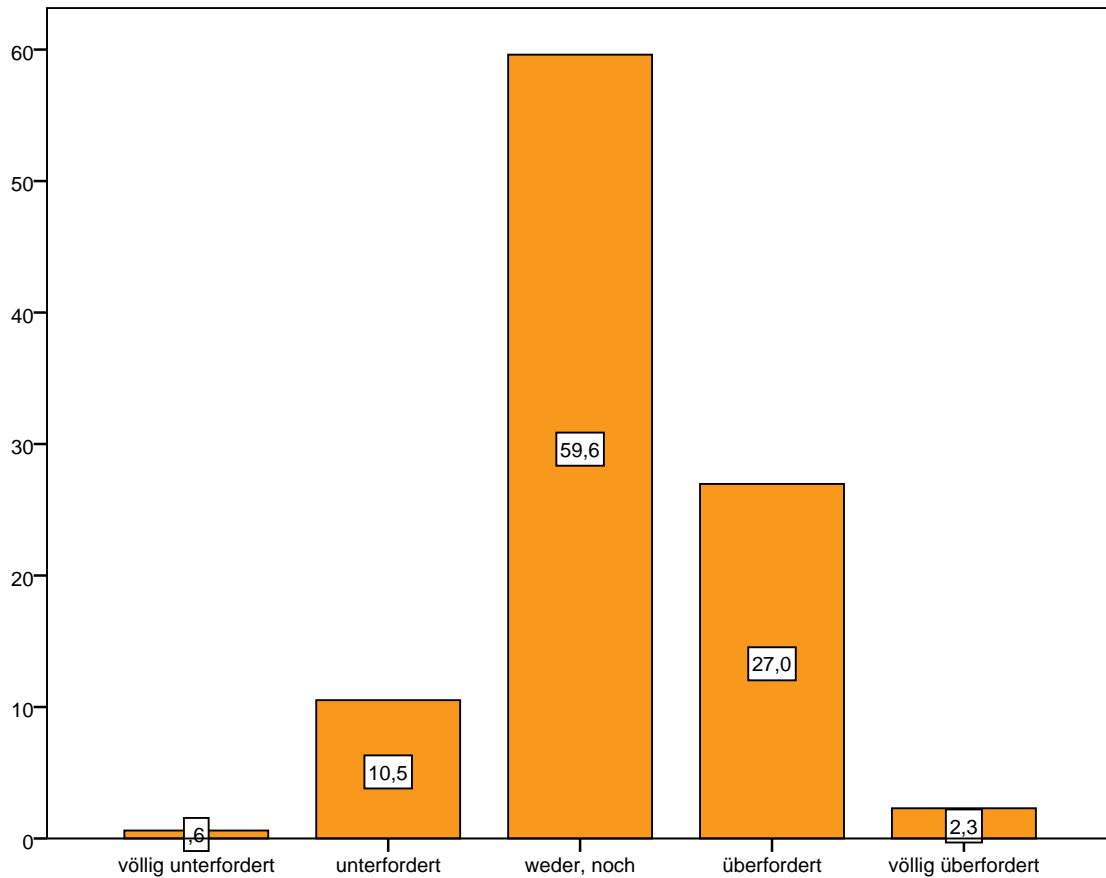


Abbildung 3.8: „Vom Anspruchsniveau für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]
Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=827]

Schauen wir, ob sich das wahrgenommene Anspruchsniveau im Zeitverlauf verändert hat, dann zeigt Tabelle 3.30, dass dem nicht so ist: Die diesbezügliche Wahrnehmung ist, jedenfalls unter den Erstsemestern aller bisher immatrikulierten Bachelorkohorten, nahezu gleich und rangiert durchgängig etwas oberhalb des theoretischen Mittelwerts von $m=3,0$.

3 Studium

Tabelle 3.30: Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Im ersten Semester nach Kohorten
[Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,2	0,7	462
2007/08	3,1	0,6	506
2008/09	3,2	0,6	571
2009/10	3,2	0,7	474
2010/11	3,2	0,6	455
SS 2011	3,2	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,5	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,3	0,7	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,2	0,6	278

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2015/16; verschiedene Feldzeiten

Die Bewertung des Anspruchsniveaus korreliert – erwartungsgemäß – mit der Bewertung des Arbeitsaufwands durch die Studierenden: Je stärker die wahrgenommene Überforderung bezüglich des Arbeitsaufwands, desto stärker die gefühlte Überforderung hinsichtlich des Anspruchsniveaus.⁵⁵

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich des Weiteren partiell erneut ein positiver, jedoch nur schwacher statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen investiertem Arbeitsaufwand und der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus beobachten:

- Je mehr Stunden für „Vorlesungen etc.“ investiert werden müssen, desto eher fühlt man sich vom Anspruchsniveau des Studiums überfordert.⁵⁶
- Je mehr Stunden für das Studium i. e. S. investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Anspruchsniveau des Studiums überfordert.⁵⁷
- Je mehr Stunden für das Studium i. w. S. investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Anspruchsniveau des Studiums überfordert.⁵⁸

⁵⁵ $\text{Tau}_b = .54$ *** .

⁵⁶ $r = .10$ ** .

⁵⁷ $r = .12$ ** .

⁵⁸ $r = .08$ * .

3.13 Studienzufriedenheit

3.13.1 Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Im Hinblick auf die Qualität der Studiengänge aus Sicht der Studierenden haben wir zwölf Items formuliert und alle Studierenden gebeten, diese für die Beurteilung von Gestaltung und Umsetzung ihres Studiengangs zu verwenden. Danach haben wir die Mitglieder der drei älteren Kohorten aufgefordert, zu bewerten, ob sich die Situation am FB Wirtschaftswissenschaften bezüglich dieser Gestaltungs- und Umsetzungsmerkmale im vergangenen Studienjahr verändert hat. In Tabelle 3.31 sind die Ergebnisse dazu wiedergegeben.

Tabelle 3.31: „Wie würden Sie, anhand Ihrer bisherigen Erfahrungen, Ihren Bachelor-Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ und „Und wenn Sie nun an Ihr bisheriges Studium denken: Haben sich Ihrer Einschätzung nach diese Kriterien im letzten Studienjahr verändert?“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Zeilenprozente]

Kriterien	m	s	n	+	±	-
Möglichkeit zum Auslandsstudium	2,0	1,0	617	20,8	73,7	5,6
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	2,1	0,8	846	27,8	67,5	4,7
Vermittlung fachlicher Grundlagen	2,1	0,8	847	16,3	80,1	3,6
Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	2,3	1,1	845	24,2	69,3	6,5
Aufbau und Struktur	2,4	0,9	849	11,5	83,0	5,5
Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	2,6	1,0	837	21,2	72,1	6,7
Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse	2,6	0,9	817	19,3	76,3	4,4
Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens	3,0	1,0	770	12,1	80,3	7,5
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	3,1	1,1	629	11,1	81,5	7,4
Vermittlung von Lerntechniken und -strategien	3,2	1,1	831	9,9	83,3	6,8
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	3,2	1,0	818	18,7	71,5	9,8
Verknüpfung von Theorie und Praxis	3,3	1,0	837	19,3	72,8	7,9

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Veränderung zur Befragung 2016: +=„verbessert“, ±=„unverändert“, -=„verschlechtert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; bei der Einschätzung der Veränderungen nur die Bachelorkohorten bis WS 2015/16; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Zunächst ist zu sagen, dass die Studienstruktur bezüglich der ausgewiesenen Merkmale weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ beurteilt wird: Die Mittelwerte schwanken zwischen $m=2,0$ bei der „Möglichkeit zum Auslandsstudium“ an der Spitze und $m=3,3$ bei der „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ am Ende der Rangreihe. Insgesamt ist die wiedergegebene Rangreihe inklusive der beobachteten Mittelwerte mittlerweile sehr stabil – nur drei Items haben im Vergleich mit der Vorjahreserhebung ihre Rangplätze getauscht: Die „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung“ hat sich vor „Aufbau und Struktur“ und die „Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens“ hat sich vor die „Durchführung von Praktika“ geschoben – die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ ist noch hinter die „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ zurückgefallen.

3 Studium

Bezogen auf die Mittelwerte, hat sich 2017 im Vergleich mit 2016 die Bewertung von nur einem der zwölf Items leicht verschlechtert, bei neun jedoch verbessert: Die Residuen liegen jedoch nur zwischen 0,1 und 0,2-Skalenwerten. Alles in allem lässt aber die Überzahl an gemessenen Durchschnittswerten von $m < 3$ weiterhin eine „positiv verzerrte“ Verteilung erkennen.⁵⁹

Als etwas problematisch sind jene vier Kriterien zu beurteilen, deren Mittelwert > 3 ausfällt. Und zwei davon, nämlich „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“, sind mit Blick auf „Berufs- und Praxisbezug der Lehre“ oder „Employability“ besonders kritisch zu betrachten.

Die im Lauf der Jahre erreichten Verbesserungen sind auch an den Einschätzungen der Veränderungen im *rechten* Spaltenteil von Tabelle 3.31 abzulesen: Während im Jahr 2010 noch bei neun der zwölf Merkmale von Verschlechterungen im zweistelligen Prozentbereich zu berichten war, lagen in den Jahren danach die Anteile wahrgenommener *negativer* Veränderungen durchwegs im einstelligen Bereich. Diese Beobachtung machen wir auch 2017. Besonders positiv treten 2017 erneut die wahrgenommenen positiven Veränderungen bei der „inhaltlichen Breite des Studiums“ und der „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ auf, die von jeweils rund einem Viertel der Bachelors hervorgehoben werden. Die eben fokussierten Kriterien „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ vereinen hingegen mit 7,9 und 9,8 Prozent auch die höchsten Anteile der empfundenen Verschlechterung auf sich.⁶⁰

„Offen“ formulierte Anmerkungen darüber, „wo ist die Organisation des jeweiligen Bachelorstudiengangs“ aus Sicht der Studierenden „besonders gut bzw. schlecht gelungen“ sei, sind dem Studiendekanat zur weiteren Auswertung geschickt worden.

3.13.2 Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich

Zur Studienzufriedenheit trägt auch das wahrgenommene Arbeits- und Lernklima am FB Wirtschaftswissenschaften bei. Wir haben daher 2017 erneut versucht, es mit vier Polaritätsprofilen zu erfassen. Die Aufforderung an die Studierenden lautete: „Bitte bewerten Sie nun das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften. Das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften empfinde ich als ...“:

Fassen wir die Abbildungen 3.9 bis 3.12 zusammen, so können wir das wahrgenommene Klima am Fachbereich als überwiegend „positiv“ (71,4 Prozent) und „angenehm“ (67,5 Prozent) kennzeichnen. Beide Klima-Komponenten wurden seit 2010, als dieses

⁵⁹ Hinsichtlich der Bewertung von „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs haben wir eine leicht veraltete Vergleichsmöglichkeit: Im repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ zeigen sich nur 45 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten diesbezüglich als „(sehr) zufrieden“ (vgl. Woisch et al., 2014, S. 15) – unsere Studierenden bewerten dieses Aspekt jedoch zu 58,4 Prozent mit „(sehr) gut“.

⁶⁰ Auch diesbezüglich ein Zahlenvergleich: Wenn wir bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ die „eher“ und „sehr schlechten“ Urteile zusammenfassen, kommen wir auf 40,5 Prozent der Befragten. Im „BildungsBarometer 2015“ wird ein Anteil von 42 Prozent der Studierenden genannt, die hinsichtlich dieses Kriteriums „Verbesserungsbedarf“ sehen (Deutsche, 2015, S. 10).

3 Studium

Thema erstmals Teil der Bachelorumfrage am FB WiWi war, bis 2015 mit jeder weiteren Umfrage verbessert wahrgenommen.⁶¹ 2016 hatte sich das diesbezügliche Bild etwas verschlechtert, nun aber wieder verbessert. Nahezu stagnierend ist der Anteil an Studierenden, der die Atmosphäre am FB Wirtschaftswissenschaften als eher „unpersönlich“ empfindet: Er liegt in allen Erhebungsjahren bei etwa 60 Prozent. Bei der vierten Komponente, dem Gegensatzpaar „demotivierend“ vs. „motivierend“, war im Zeitverlauf bis 2015 ein deutlich zunehmender Stimmenüberhang in Richtung „motivierend“ zu beobachten, u. z. von 26,2 Prozent (2010) bis 42,8 Prozent (2014 wie 2015). 2016 verringert sich diese Zahl auf 37,2 Prozent. 2017 erhöht sich der Anteil aber wieder und erreicht den Spitzenwert von 43,1 Prozent.

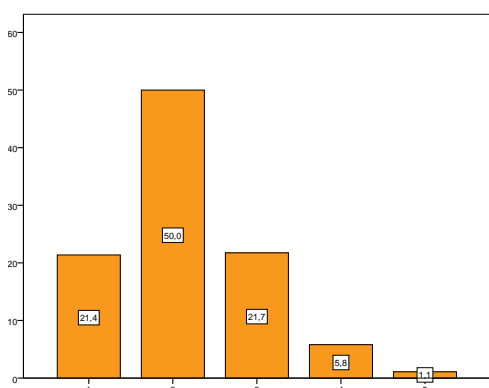


Abbildung 3.9: Klima:
positiv vs. negativ

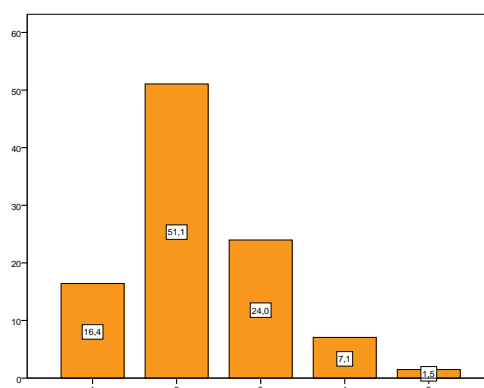


Abbildung 3.10: Klima:
angenehm vs. unangenehm

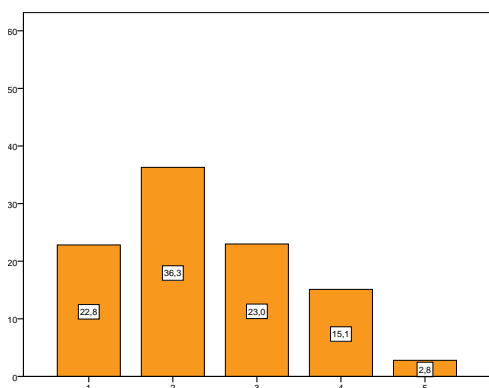


Abbildung 3.11: Klima:
unpersönlich vs. persönlich

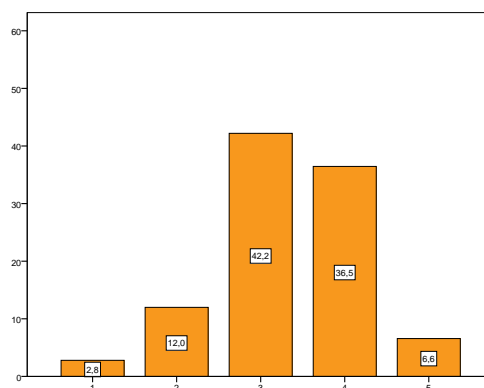


Abbildung 3.12: Klima:
demotivierend vs. motivierend

⁶¹ 2013 hatten wir die „Klima“-Fragen ausgespart, um die Umfrage zu verkürzen.

3 Studium

Studentinnen und Studenten nehmen das Lern- und Arbeitsklimas fast identisch wahr. Zwischen den einzelnen Studiengängen sind ebenfalls keine nennenswerten und statistisch signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung des Arbeitsklimas am FB Wirtschaftswissenschaften auszumachen – vielleicht mit einer Ausnahme: „WIs“ empfinden das Klima mit deutlichem Abstand „persönlicher“ als Studierende der anderen Studiengänge, vermutlich der „übersichtlich“ kleinen Studierendenzahl und dem im Kernbereich günstigen zahlenmäßigen Dozenten : Studierenden-Verhältnis geschuldet.

Nach Jahrgangskohorten unterschieden, zeigen sich eher geringe Differenzen, die jedoch statistisch mehrheitlich höchst signifikant ausfallen. Die Beobachtung aus 2016, dass Studienanfänger das Klima am Fachbereich grundsätzlich in der jeweils „positiveren“ Ausprägung empfinden und „alte Hasen“ hingegen tendieren jeweils zu der jeweils „negativeren“ Variante tendieren, können wir 2017 allerdings nicht replizieren. Studienanfänger stufen das Klima als deutlich „unpersönlicher“ und „demotivierender“ ein als die Kommilitonen der anderen Bachelorkohorten – während sie zugleich stärker zu den Eigenschaften „positiv“ und „angenehm“ tendieren.⁶²

3.13.3 Summarische Studienzufriedenheit

Wenn wir uns nun der summarischen Studienzufriedenheit zuwenden, zeigt Abbildung 3.13.3 zunächst, dass mehr als zwei Drittel – exakt: 70,8 Prozent – der Bachelors am Fachbereich mit dem Studium und den hier vorgefundenen Bedingungen (völlig) zufrieden sind. (Völlig) unzufrieden ist rund ein Siebtel – genauer: 13,8 Prozent – der Studierenden.⁶³

⁶² Die vier „Klima-Profile“ haben wir im Übrigen erneut faktorenanalytisch exploriert. Sie laden wiederum alle auf einer Komponente (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.74; $\chi^2=834,0$ ***; Anteil erklärter Varianz = 62,3 Prozent).

⁶³ Zum Vergleich: Im bereits erwähnten repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ sind „nur“ 59 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten insgesamt „(sehr) zufrieden“ mit den Bedingungen im Studium (vgl. Woisch et al., 2014, S. 17). Im „BildungsBarometer 2015“ bezeichnen sich 64 Prozent der Studierenden aller Hochschultypen als „sehr zufrieden“ (Deutsche, 2015, S. 38).

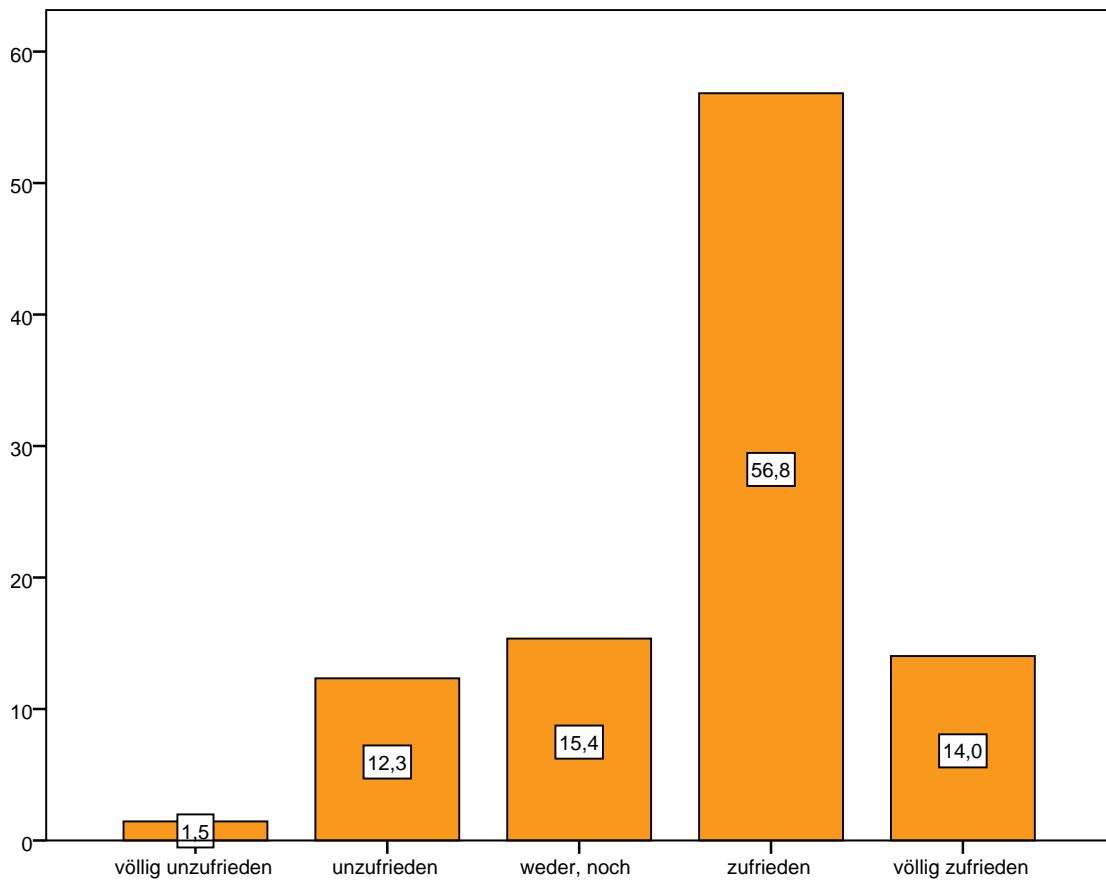


Abbildung 3.13: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ – im Durchschnitt aller Kohorten [in Prozent]

Ratingskala von 1 = „völlig unzufrieden“ bis 5 = „völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017 [n=827]

Tabelle 3.32 verschafft einen Überblick auf die Zufriedenheitswerte im Verlauf der bisherigen elf Bachelorumfragen. Die dort tabellierten Werte lassen nach einem Tiefpunkt in 2010 in den vier nachfolgenden Erhebungsjahren eine außerordentlich starke gefühlte Verbesserung der Studienzufriedenheit erkennen: Waren 2010 nur 43,6 Prozent der Studierenden (völlig) zufrieden und erwiesen sich 26,0 Prozent seinerzeit als (völlig) unzufrieden, stiegen die Zufriedenheitswerte bis 2014 auf 74,9 Prozent und sanken die Unzufriedenheitswerte auf 12,3 Prozent. Mit ziemlicher Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die mittlerweile weitgehend abgeschlossene Reform der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften in nicht unerheblichem Ausmaß zu dieser Verbesserung beigetragen hat. War dieser Aufschwung 2015 erst einmal gebremst, wird 2017 jedoch wieder die 70 Prozent-Marke von Zufriedenen überschritten.

3 Studium

Tabelle 3.32: Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	(Un-) Zufriedenheitsgrad nach Erhebungsjahr					insgesamt	
	völlig unzufrieden	unzufrieden	weder/ noch	zufrieden	völlig zufrieden	%	n
2007	3,9	16,7	21,5	50,5	7,4	100,0	461
2008	3,1	17,4	27,4	43,3	8,8	100,0	1.009
2009	2,5	19,1	28,3	43,4	6,8	100,1	1.161
2010	4,0	22,0	30,3	37,4	6,2	99,9	1.269
2011	2,4	14,9	19,0	54,4	9,3	100,0	1.255
2012	1,2	12,9	14,7	59,8	11,5	100,1	1.469
2013	1,7	11,5	14,7	58,8	13,4	100,1	1.302
2014	1,0	11,3	12,9	60,2	14,7	100,1	921
2015	1,4	14,7	14,0	57,4	12,5	100,0	845
2016	1,7	15,2	16,1	56,6	10,4	100,0	769
2017	1,5	12,3	15,4	56,8	14,0	100,0	827

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich bezüglich ihrer summarischen Studienzufriedenheit nicht voneinander.⁶⁴

Das summarische Urteil, gemittelt aus den Bewertungen aller befragten Bachelors, die Mitte 2017 am FB Wirtschaftswissenschaften immatrikuliert waren, variiert zwar statistisch höchst signifikant, dennoch nur geringfügig in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten. Tendenziell gilt: Je jünger die Kohorte, desto zufriedener ihre Mitglieder, je älter die Kohorte, umso weniger zufrieden ihre Mitglieder, wie Tabelle 3.33 erkennen lässt.

Recherchieren wir die Mittelwerte auf – weitere – nennenswerte Unterschiede in der summarischen Studienzufriedenheit (vgl. Tabelle 3.33 unterer Teil), fällt außer dem genannten Kohorteneffekt die überdurchschnittlich höhere Studienzufriedenheit der „Soz-Öks“ auf.

⁶⁴ Ganz aktuell verweist eine Mannheimer Studie darauf, dass Akademikerkinder im Studium zufriedener seien als Kinder von Nichtakademikern (vgl. Janke et al., 2017). Dieser Befund lässt sich bei unseren Bachelorstudierenden nicht replizieren.

3 Studium

Tabelle 3.33: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften nach Kohorten und Studiengängen [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kategorie	Kohorte bzw. Studiengang	m	s	n	F
Bachelorkohorte	SS 2014 & älter	3,6	0,9	83	
	WS 2014/15	3,5	0,9	219	
	SS 2015 & WS 2015/16	3,7	0,9	247	
	SS 2016 & WS 2016/17	3,9	0,9	278	
	insgesamt	3,7	0,9	827	6,4 ***
Studiengang	Wirtschaftswissenschaften	3,7	0,9	581	
	IBS	3,5	1,0	103	
	Sozialökonomik	3,9	0,7	106	
	Wirtschaftsinformatik	3,4	1,0	37	
	insgesamt	3,7	0,9	827	4,1 **

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Eine weitere Möglichkeit, Veränderungen in der summarischen Studienzufriedenheit feststellen zu können, stellt Tabelle 3.34 dar, in der die entsprechenden Werte der jeweiligen Erstsemester der bisherigen Bachelorkohorten abgetragen sind. Die Zahlen lassen erfreulicherweise erkennen, dass sich die summarische Studienzufriedenheit der Studienanfänger auf hohem Niveau stabilisiert hat. Der „Spitzenwert“ $m=4,0$ des Jahres 2013 wurde in den letzten vier Jahren nur knapp verfehlt.

Tabelle 3.34: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	1,0	462
2007/08	3,7	0,8	506
2008/09	3,7	0,8	571
2009/10	3,5	0,9	474
2010/11	3,8	0,9	455
SS 2011	3,7	0,9	178
2011/12	3,9	0,8	448
SS 2012	3,8	1,1	46
2012/13	4,0	0,8	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,9	0,9	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,8	0,9	266
SS 2015 & WS 2015/16*	3,8	0,9	247
SS 2016 & WS 2016/17*	3,9	0,9	278

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2016/17; verschiedene Feldzeiten

3 Studium

Schließlich ist in diesem Kontext auch auf die Äußerungen hinzuweisen, die die Studierenden auf unsere, die Umfrage abschließende Anregung: „Zuletzt möchten wir Ihnen Raum für Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen geben“, formuliert haben. Auch sie sind dem Studiendekanat und den Studiengangskordinatoren zur Verfügung gestellt worden.

3.13.4 Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs

Wir haben, quasi zur Kreuzvalidierung der „summarischen“, zwei weitere Operationalisierungen zur Messung der Studienzufriedenheit eingesetzt und den Studierenden Fragen nach der Wiederwahl und der Weiterempfehlung ihres jeweiligen Studiengangs gestellt.

3.13.4.1 Wiederwahl des Studiengangs

Tabelle 3.35 zeigt zunächst, dass 2017 71,3 Prozent der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. 3,3 Prozent der Studierenden würden zwar denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen. Nach 2015 und 2016, als jeweils zwei Drittel der Studierenden mit ihrer getroffenen Studiengangwahl zufrieden waren, zählen wir 2017 also drei Viertel derart Zufriedener – und beobachten damit denselben Wert wie 2014. Erfreulich ist, dass der Anteil derjenigen Studierenden, die zwar dasselbe Studienfach, aber an einer anderen Hochschule studieren würden, sich im Vergleich mit 2014 und 2015, wo dieser Anteil 14,9 Prozent betrug, wie 2016 ein wenig reduziert hat. Bei ihnen handelt es sich schließlich um die problematischen Fälle: Sie haben zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden, treffen aber offensichtlich am FB Wirtschaftswissenschaften auf eine Studiensituation, mit der sie insgesamt wohl doch nicht so ganz zurecht kommen. Etwa jeder achte Befragte hat sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

Tabelle 3.35: Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

Bachelorstudiengangwiederwahl	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	515	71,3
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	24	3,3
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einem anderen FB der FAU	11	1,5
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einer anderen Hochschule	80	11,1
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	70	9,7
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	22	3,1
insgesamt	722	100,0
ich weiß es nicht	106	11,6
kA	85	9,3

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

3 Studium

Studentinnen und Studenten optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs fast gleich.

Inwieweit die imaginierte Wiederwahl des Studiengangs in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 3.36 wieder.

Wie in den Erhebungen der Vorjahre ist die „Studienwiederwahlquote“ bei Studierenden von „IBS“ erneut vergleichsweise gering. Sie werden 2017 allerdings von den „WIs“ diesbezüglich noch übertroffen. Die „SozÖks“ dagegen erweisen sich zum wiederholten Male bezüglich der Wiederwahloption am überzeugtesten von ihrem Studiengang.

Tabelle 3.36: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Bachelorstudiengangwiederwahl	Studiengänge				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, mit demselben Schwerpunkt	73,6	57,8	78,9	48,4	71,3	515
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	3,1	6,0	2,2	3,2	3,3	24
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einem anderen FB der FAU	1,4	1,2	2,2	3,2	1,5	11
ja, aber nicht mehr am FB WiWi, sondern an einer anderen Hochschule	11,4	19,3	0,0	16,1	11,1	80
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	8,3	12,0	11,1	22,6	9,7	70
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	2,3	3,6	5,6	6,5	3,0	22
insgesamt (%)	100,1	99,9	100,0	100,0	99,9	
insgesamt (n)	518	83	90	31		722

V=.13**

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Die Antworten auf unsere Frage: „Warum würden Sie Ihren bzw. keinen Bachelorstudiengang mehr studieren?“, sind dem Studiendekanat transferiert worden.

3.13.4.2 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 3.37 zunächst, dass zwei Fünftel der Befragten ihn ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würde, während etwas mehr als die Hälfte doch Modifikationen vorschlagen würde. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würden nur 3,7 Prozent der Studierenden.⁶⁵

⁶⁵ Die entsprechenden Vergleichswerte für 2016 lauteten 27,3 : 65,7 : 7,0 Prozent und für 2015 37,7 : 52,6 : 9,6 Prozent; 2014 hießen sie 37,3 : 56,8 : 5,8 Prozent; und 2013 betragen sie 27,8 : 67,1 : 5,1 Prozent.

Tabelle 3.37: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	n	%
ja, auf jeden Fall	339	40,9
ja, aber mit Einschränkungen	458	55,3
nein, auf keinen Fall	31	3,7
insgesamt	828	99,9
kA	85	9,3

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich hinsichtlich einer Weiterempfehlung ihres Studiengangs nur minimal.

Tabelle 3.38 lässt erkennen, dass sich die „IBSler“ und „WIs“ auch hinsichtlich der Weiterempfehlung ihres Studiengangs vergleichsweise schwer tun. Die „SozÖks“ scheinen sich auch in dieser Hinsicht am stärksten mit ihrem Studiengang zu identifizieren.

Tabelle 3.38: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [Spaltenprozentage]

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	Studiengänge				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, auf jeden Fall	44,2	24,3	44,3	27,0	40,9	339
ja, aber mit Einschränkungen	52,1	69,9	54,7	67,6	55,3	458
nein, auf keinen Fall	3,8	5,8	0,9	5,4	3,7	31
insgesamt (%)	100,1	100,0	100,1	100,0	99,9	
insgesamt (n)	582	103	106	37		828

V=.11**

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Auch zu diesem Thema haben wir gefragt: „Warum würden Sie Ihren Bachelorstudiengang nicht weiterempfehlen?“ Die darauf erhaltenen Antworten sind wiederum dem Studiendekanat zur Analyse zugeleitet worden.

3.13.5 Exkurs: Interkorrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass wir vier verschiedene, Indikatoren zur Messung der (allgemeinen) Studienzufriedenheit verwendet haben: Die Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs – S. 63 ff. –, die summarische Studienzufriedenheit – S. 66 ff. –, die Studiengangwiederwahl – S. 70 ff. – und die Studiengangweiterempfehlung – S. 71 f.

3 Studium

In Tabelle 3.39 sind die Interkorrelationskoeffizienten der vier verschiedenen Indikatoren abgetragen. An den Werten und der statistischen Signifikanz der Koeffizienten ist zwar einerseits zu erkennen, dass sie miteinander zusammenhängen; die Höhe der Koeffizienten ist aber andererseits zu gering, um zukünftig auf den einen oder anderen Indikator verzichten zu können: Um das rechtfertigen zu können, sollten bivariate Korrelationen wenigstens Werte $>.70$ annehmen.

Tabelle 3.39: Studienzufriedenheit: Korrelation der Studienzufriedenheitsindikatoren [Kendall's Tau_b, Cramer's V]

Studiengang	Studienzufriedenheitsindikatoren			
	Studiengang- bewertung	summarische Studien- zufriedenheit	Studiengang- wiederwahl	Studiengang- weiter- empfehlung
Studiengangbewertung	—	.43	.21	.40
summarische Studienzufriedenheit	.42	—	.26	.47
Studiengangwiederwahl	.21	.26	—	.38
Studiengangweiterempfehlung	.40	.47	.38	—

kursiv: Cramer's V. Für alle Korrelationskoeffizienten gilt: $p < .001$
Quelle: WiWi-Bachelorumfrage 2017; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

4 Zukunft: Praxis oder Master?

Der Anteil derjenigen Studierenden, die unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums mit der Ausbildung zum Master beginnen wollen, hatte sich in den letzten Jahren leicht erhöht und betrug 2015 47,2 Prozent. 2016 hatte sich dieser Anteil geringfügig auf 43,1 Prozent reduziert, um heuer wieder leicht anzusteigen, wie aus Tabelle 4.1 hervorgeht.

Tabelle 4.1: „Wissen Sie bereits, was Sie nach Ihrem Bachelorstudium machen wollen?“

Aussagen: Ich möchte ...	n	%
direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen	139	45,7
direkt nach dem Bachelorstudium das Arbeiten beginnen	35	11,5
ein Praktikum absolvieren	43	14,1
erst einige Zeit arbeiten und danach ein Masterstudium beginnen	25	8,2
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach ein Masterstudium beginnen	24	7,9
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach das Arbeiten beginnen	4	1,3
Sonstiges	4	1,3
ich weiß es noch nicht	30	9,9
insgesamt	304	99,9

kA: n=39, 11,4 Prozent

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Ähnlich sicher in ihren Absichten scheinen jene Studierenden zu sein, die direkt nach Studiumsabschluss berufstätig werden wollen: Dies ist etwa bei jedem/r neunten Studierenden der Fall. Der Rest ist mehr oder weniger unentschlossen und schiebt die Entscheidung über den weiteren Bildungs- und/oder Berufsverlauf (noch) vor sich her.

Studentinnen tendieren stärker als Studenten dazu, für die Zeit „direkt nach dem Studium“ eine „klare Ansage zu machen: 62,7 Prozent der Studentinnen wollen entweder direkt weiterstudieren oder „das Arbeiten beginnen“. Bei den Studenten beläuft sich dieser Anteil nur auf 48,7 Prozent.¹

Nach Studiengängen unterschieden zeigt sich, dass „WiWis“ und „WIs“ mit 60,7 und 66,6 Prozent sich direkt nach dem Studium für das Arbeiten oder das Masterstudium entscheiden wollen, bei den „IBSlern“ sind das nur 39,0 Prozent, bei den „SozÖks“ 52,7 Prozent.² Studenten beider letztgenannten Studiengänge wollen zu rund einem Fünftel überproportional häufig nach dem Studium ein Praktikum antreten.

¹ V=.17 n.s.

² V=.21 **.

4 Zukunft: Praxis oder Master?

Die Gründe, die Studierende zur Aufnahme eines Masterstudiums tendieren lassen, sind (vgl. Tabelle 4.2). Die drei häufigst Genannten, eine Mischung aus „extrinsischen“ und „intrinsischen“ Motiven, liegen wie in den Vorjahren an der Spitze und tauschen dort nur gelegentlich die Rangplätze.

Auch die übrigen Werte haben sich im Vergleich zu den bisherigen Umfragen nur wenig verändert – von einer Ausnahme abgesehen: Der Anteil derjenigen Studierenden, die ein Masterstudium wählen wollen, um danach eventuell promovieren zu können, war von 14,4 Prozent in 2013 über 18,7 Prozent in 2014 2015 auf respektable 28,7 Prozent gestiegen – um nach 20,0 Prozent im Jahr 2016 und 17,2 Prozent im Jahr 2017 wieder zu sinken.

Tabelle 4.2: Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums: „Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen“ [Mehrfachangaben]

Gründe für Masterstudium	n	% ^a	% ^b
Durch ein Masterstudium werde ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen haben	171	17,4	91,9
Durch einen Master habe ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen auf einen Job, der mir Spaß macht	164	16,7	88,2
Ein Masterstudium empfinde ich als bereichernd	160	16,3	86,0
Ich schätze meine Fähigkeiten so ein, dass ich ein Masterstudium ohne größere Probleme absolvieren könnte	134	13,6	72,0
Ich habe die finanziellen Ressourcen für ein Masterstudium	111	11,3	59,7
Wichtige Personen in meinem Umfeld empfehlen mir, ein Masterstudium zu absolvieren	108	11,0	58,1
Ich habe im Bachelorstudium gute Noten erzielt, so dass ich für ein Masterstudium sicherlich zugelassen werde	102	10,4	54,8
Ein Masterstudium ist Voraussetzung für die von mir angestrebte Promotion	32	3,3	17,2
Nennungen insgesamt (n)	982	100,0	528,0
Nennungen pro Person	5,3		
% ^a : bezogen auf 982 zustimmende Nennungen			
% ^b : bezogen auf 186 Studierende, die wenigstens einem Masterstudiumsgrund zugestimmt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Von jenen n=139 Studierenden der Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher, die angeben, direkt nach ihrem Bachelorexamen ein Masterstudium beginnen zu wollen, wollen gut zwei Drittel das Masterstudium hier am FB WiWi durchführen, wie Tabelle 4.3 zeigt. Wie ein diesbezüglicher Blick auf alle elf bisherigen Bachelorumfragen ergibt, ist damit die Präferenz für den FB Wirtschaftswissenschaften 2017 nicht besonders stark ausgeprägt (vgl. Tabelle 4.4).

4 Zukunft: Praxis oder Master?

Tabelle 4.3: „Wo möchten Sie Ihr Masterstudium absolvieren?“

Masterstudienort	n	%
Hier am FB Wirtschaftswissenschaften	90	64,7
An einer anderen Hochschule in Deutschland	22	15,8
Im Ausland	5	3,6
An einem anderen Fachbereich der FAU	7	5,0
Ich weiß es noch nicht	15	10,8
insgesamt	139	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Tabelle 4.4: „Ich möchte mein Masterstudium hier am FB WiWi absolvieren“ im Zeitvergleich

Erhebungsjahr	Bachelorkohorten	Zustimmung	
		%	n
2010	WS 2007/08 & früher	61,3	95
2011	WS 2008/09 & früher	58,1	115
2012	WS 2009/10 & früher	63,7	137
2013	WS 2010/11 & früher	67,7	132
2014	WS 2011/12 & früher	72,8	115
2015	WS 2012/13 & früher	63,6	70
2016	WS 2013/14 & früher	69,5	91
2017	WS 2014/15 & früher	64,7	90

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Verglichen mit den diesbezüglichen Ergebnissen von Grützmacher et al. (2011, S. 31) ist der Anteil von 64,7 Prozent „immobiler“ Bachelors, also jener Studierenden, die ihr Masterstudium am bereits für das Bachelorstudium gewählten Studienort fortsetzen wollen, am FB Wirtschaftswissenschaften noch immer erfreulich hoch: Bundesweit wollten, jedenfalls damals, nur 47 Prozent der Studierenden ihr Masterstudium an jener Universität aufnehmen, an der sie zum Bachelor graduiert worden waren.

Frauen entscheiden sich mit 68,8 : 56,5 Prozent häufiger für den FB Wirtschaftswissenschaften als Männer.³ Nach Studiengang unterschieden, sind die Abweichungen voneinander noch deutlicher: Unter den „SozÖks“ wollen drei Viertel, bei den „WiWis“ 68,9 Prozent der Kommilitonen hier am FB ihr Masterstudium aufnehmen – unter den „IBSlern“ hingegen nur ein Drittel und unter den – n=3! – „WIs“ niemand.⁴

Tabelle 4.5 zeigt, dass die dazu befragten Studierenden insbesondere einen Nürnberger Masterstudiengang in besonderem Maße bevorzugen: „Wirtschaftspädagogik“. Wie

³ V=.12^{n.s.}.

⁴ V=.30^{**}.

4 Zukunft: Praxis oder Master?

weiter oben bereits erläutert, dürfte dies im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass ein solcher Masterabschluss eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bewerbern für den Schuldienst darstellt. Mit großem Abstand ist ansonsten nur die Nachfrage nach den Masterstudiengängen „FACT“ und „Management“ auffällig, auf die rund jede siebte bzw. jede achte Wahl fallen würde.

Tabelle 4.5: „Am FB Wirtschaftswissenschaften werden die folgenden Masterstudiengänge angeboten. Welchen davon möchten Sie wählen?“ [in Prozent]

Ausgewählter Master	n	%
Arbeitsmarkt & Personal	1	1,1
Economics	1	1,1
Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT)	12	13,3
Gesundheitsmanagement & Gesundheitsökonomie		
International Business Studies (IBS)	1	1,1
International Information Systems (IIS)	6	6,7
Management	11	12,2
Marketing	7	7,8
Sozialökonomik	5	5,6
Wirtschaftspädagogik	39	43,3
ich weiss es noch nicht	7	7,8
insgesamt	90	100,0

kA: n=49 oder 35,3 Prozent

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Ansonsten fällt die Präferenz für einen bestimmten Nürnberger Masterstudiengang ziemlich ausbildungsspezifisch aus: Die Masterstudiengänge „FACT“ und „Wirtschaftspädagogik“ werden exklusiv von „WiWis“, der Studiengang „Sozialökonomik“ exklusiv von „SozÖks“ gewählt – die anderen, sofern Nennungen > 1, wecken Interesse bei Studierenden aus zwei verschiedenen B.A.- bzw. B.Sc.-Studiengängen. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive ist noch erwähnenswert, dass die Masterstudiengänge „Management“ und „Marketing“ ein beinahe ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erkennen lassen, während die anderen, sofern Nennungen > 1, doch eher geschlechtsspezifisch angestrebt werden: Dabei treffen „FACT“, „SozÖk“ und „Wirtschaftspädagogik“ vorwiegend auf das Interesse von Studentinnen.⁵

Zum Schluss ein Blick in die avisierte Arbeitswelt der älteren Bachelorstudierenden. Jene n=35 Befragten, die weiter oben angegeben hatten, sie wollten nach dem Bachelorstudium direkt in die Arbeitswelt eintreten, und jene n=43 Studierenden, die dort bekundet hatten, sie wollten nach ihrem Bachelorstudium ein Praktikum antreten (vgl. Tabelle 4.1, S. 74), haben wir nach den von ihnen bevorzugten Arbeits- bzw. Praktikumsbereichen gefragt. Tabelle 4.6 gibt die daraus resultierenden Antwortverteilungen

⁵ Bei allen diese Angaben ist selbstverständlich immer – mit Ausnahme von „WiPäd“ – die geringe Fallzahl limitierend zu berücksichtigen.

4 Zukunft: Praxis oder Master?

wieder.

Tabelle 4.6: „In welchem Arbeitsbereich möchten Sie nach Ihrem Studium tätig sein / ein Praktikum absolvieren?“ [*Spaltenprozent*]

Abschluss	Arbeit		Praktikum	
	n	%	n	%
Industrie / primärer Sektor	14	40,0	10	23,3
Banken / Versicherungen	1	2,9	5	11,6
Handel / Transport / Telekommunikation	1	2,9	3	7,0
EDV / Software	4	11,4	2	4,7
Recht-, Wirtschaftsberatung	1	2,9	6	14,0
Medien / Kultur	—	—	2	4,7
Gesundheit / soziale Dienstleistungen	1	2,9	—	—
Schule / private Bildung	—	—	—	—
Hochschule / Forschung	1	2,9	—	—
Bund / Verbände / Organisationen	1	2,9	2	4,7
sonstige Dienstleistungen	3	8,6	—	—
Sonstiges	3	8,6	4	9,3
ich weiß es noch nicht	5	14,3	9	20,9
insgesamt	35	100,1	43	100,2

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen 2017; Bachelorkohorten WS 2014/15 und früher; Feldzeit vom 17.5.–31.7.2017

Wir erkennen erwartungsgemäß, dass das Spektrum der angestrebten Tätigkeitsfelder breit ist. Als ein Schwerpunkt kristallisiert sich dabei der industrielle Sektor heraus. Groß sind auch die Anteile jener Studierenden in den hohen Semestern, die noch nicht wissen, wohin es sie zieht. Geschlechtsspezifisch sind keine nennenswerten Abweichungen von den Randverteilungen zu beobachten. Nach studiengangsbezogenen Unterschieden zu suchen, verbietet sich aufgrund der zu kleinen Zellenbesetzungen.

5 Resümee und Ausblick

5.1 Resümee

Lag der Rücklauf der Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg 2012 noch bei knapp 40 Prozent, liegt er, infolge nur spekulativ zu erklärender Umstände (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 10 f.), 2017 nur noch bei 24,5 Prozent. Wir wollen dennoch nicht davon ausgehen, dass die Kommilitonen, die sich an den Umfragen – aus welchen Gründen auch immer – nicht beteiligt haben, grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorgelegten Zahlen vorfinden. Das Interesse der Teilnehmer an der Umfrage ist jedenfalls groß. Dies ist auch daran abzulesen, dass ein nennenswerter Anteil unter ihnen sich die Mühe macht, verschiedene „offene Fragen“ zur Studiengangsgestaltung und zum Fragebogen mehr oder minder ausführlich zu beantworten.

Auf Wunsch des Qualitätsmanagements des FB Wirtschaftswissenschaften und von Studierendenvertretern hatten wir 2015 zum ersten Mal und ausführlich Fragen zur Beurteilung des Praxis- und Berufsbezugs des Studiums – „Employability“ – und zum Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen am FB Wirtschaftswissenschaften gestellt. 2017 haben wir davon einen kleinen Ausschnitt erneut fokussiert.

Dabei ergibt sich, dass nur ein Achtel der Befragten in höheren Semestern keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben hat. Bei der Bewertung der Studiengänge erweisen sich zwei Kriterien allerdings als problematisch: Mehr als die Hälfte der Studierenden erachtet die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ und die „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ nur als „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ gelungen. Dies ist mit Blick auf Berufs- und Praxisbezug der Lehre oder „Employability“ sicherlich nicht erfreulich.

Fast ein Drittel der Befragten hat während ihres bisherigen Bachelorstudiums englischsprachige Lehrveranstaltungen besucht – unter den IBS-Studierenden allerdings drei Viertel. Nach den Gründen für den insgesamt zahlenmäßig recht gering erscheinenden Besuch solcher Veranstaltungen befragt, beklagen zwei Fünftel der „Sprachabstinenten“, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartige Lehrangebote gäbe, sie also gar nicht die Möglichkeit hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Ein Viertel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Und jeder 13. Studierende erachtet englischsprachige Lehrangebote generell als überflüssig. Knapp zwei Drittel würden es begrüßen, wenn es in ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe, wobei unter den IBS-Studierenden sogar neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots plädieren.

Resümieren wir die übrigen Ergebnisse dieser zehnten Runde der Bachelorumfragen, ist erneut zu konstatieren, dass sich die von den Bachelorstudierenden wahrgenommene Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft seit Einführung der Bachelorstudien-

gänge im WS 2006/07 bis heute im Großen und Ganzen z. T. erheblich verbessert hat. Zahlreiche Befunde untermauern diese Feststellung. Andere Befunde deuten auf einige – noch – unfertige Baustellen hin, die registriert und beseitigt werden sollten.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass die vorgestellten Beurteilungen und Bewertungen, die die Bachelorstudierenden vornehmen, sich in vielen Fällen gleichen – in anderen Fällen sich aber auch deutlich nach Studiengang und/oder Geschlechtszugehörigkeit sowie Seniorität der Studierenden, also dem Bachelorjahrgang, unterscheiden. Darauf wird in dieser Zusammenfassung nicht weiter eingegangen.

Eruieren wir als erstes die **Studienmotivation**, mit der die Studienanfänger sich für den hiesigen FB Wirtschaftswissenschaften und nicht für einen anderen Studiengang und/oder einen anderen Studienort entschieden haben, fällt auf, dass vor allem fachliche Gesichtspunkte sowie erwartete Karriere- und Verdienstmöglichkeiten diese Entscheidung geleitet haben.

Das „**Mentorenprogramm** für Studienanfänger“ findet nahezu ungeteilten Zuspruch, wenn auch seine Umsetzung noch optimiert werden könnte. Dabei spielt die Rekrutierung der Mentoren und deren Verfügbarkeit offenbar weiterhin eine wesentliche Rolle.

Das vorhandene, umfangreiche **Tutorienangebot** am FB Wirtschaftswissenschaften wird von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei knapp zwei Drittel „voll und ganz“ dahinter stehen. Neun von zehn Studierenden stimmen der Aussage zu, dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die Studierenden in der Assessmentphase könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Auch die **Modulbeschreibungen** finden weiterhin Anklang. So werden die Items zur Verständlichkeit der Qualifikationsziele und zu den Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungsformen von immerhin jeweils mehr als der Hälfte der Befragten als „zutreffend“ bewertet. Die Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte führt aber, wie in den Vorjahren, auch 2017 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Erneut erachten 30 Prozent der Studierenden die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der dafür zu erfüllenden zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

Positiv wird des Weiteren die regelmäßig durchgeführte **studentische Lehrevaluation** beurteilt: Zwei Drittel der Studierenden halten sie für sinnvoll. Die Kommunikation der Evaluationsergebnisse hat sich allerdings verschlechtert: Der Anteil an Dozenten, der die Evaluationsergebnisse gar nicht oder wenig motiviert bespricht, hat anscheinend erneut zugenommen. Parallel dazu steigt der Anteil an solchen Studierenden, die angesichts ihrer Wahrnehmung, dass das studentische Urteil selten spürbare Folgen hinsichtlich der Verbesserung der Lehre evoziert, die Sinnhaftigkeit des Besprechens der Evaluationsergebnisse in den Lehrveranstaltungen insgesamt bezweifeln.

Jeweils mehr als ein Viertel der Studierenden der älteren Bachelorjahrgänge hat ein oder mehrere **Praktika** bereits absolviert – oder hat dies auf seiner Agenda. Diese Befunde verringern sich, wenn wir nach im **Ausland** verbrachten Studiensemestern fragen: Nur jeder fünfte Studierende der älteren Bachelorkohorten hat diese Chance bisher genutzt, ein gutes Viertel will dies jedoch zukünftig noch realisieren.

Weniger als die Hälfte – 46 Prozent – der befragten Fünft- und Sechstsemester geht davon aus, dass sie ihr Bachelorstudium in der **Regelstudienzeit** beenden werden: Im Vergleich zur Vorjahresehebung ein Minus von rund 10 Prozentpunkten – und fast 20 Prozentpunkte unterhalb der (höchsten) Vergleichswerte aus den Jahren 2012 und 2013.

Fast die Hälfte – 46 Prozent – der Studierenden in höheren Semestern ist sich sicher, nach dem Bachelorabschluss direkt ein **Masterstudium** zu beginnen. Unter diesen Studierenden wollen 65 Prozent ihr Masterstudium auf jeden Fall in Nürnberg am FB Wirtschaftswissenschaften angehen – ein eher durchschnittlicher Anteil, der den in 2014 beobachteten Höchstwert von 73 Prozent allerdings nicht erreicht.

Die von den Studierenden im Durchschnitt aller Bachelorkohorten für das Studium i. e. S. **wöchentlich investierte Zeit** variiert erheblich und liegt bei einem Mittelwert von rund 22 Stunden. Die für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit hinzugerechnet, ergibt sich eine wöchentliche Gesamtarbeitsbelastung von durchschnittlich rund 30 Stunden. Diese Werte entsprechen weitgehend jenen aus den Vorjahren, liegen jedoch deutlich unter den Werten von 2011 und früher.

Nach 39 Prozent im Vorjahr – und nur 31 Prozent aller Studierenden im Jahr 2014 – erachten 2017 37 Prozent der Befragten den für ihr Bachelorstudium zu betreibenden **Zeitaufwand** als zu hoch. Und vom „**Anspruchsniveau**“ ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften fühlten sich 29 Prozent der Studierenden überfordert – ein Anteil, der in etwa den letztjährigen entspricht.

71 Prozent aller hiesigen zukünftigen Bachelor of Arts bzw. Science sind mit dem Studium am FB Wirtschaftswissenschaften (völlig) „zufrieden“ – die summarische **Zufriedenheit** nähert sich damit dem Bestwert von 75 Prozent aus dem Jahr 2014. Dezidiert unzufrieden sind 14 Prozent – 2014 waren es 12 Prozent, 2010 allerdings noch 26 Prozent.

Die weiterhin zu konstatierende insgesamt große Studienzufriedenheit ist auch darin zu erkennen, dass drei Viertel der – älteren – Bachelorstudierenden ihren **Studiengang noch einmal wählen** würden, sofern ihnen diese Entscheidung offen stünde – im diesbezüglich „besten Jahr“ 2014 waren es kaum mehr. Und noch mehr, nämlich 96 Prozent dieser Studierenden würden ihren **Studiengang an gute Freunde oder Bekannte weiterempfehlen** – dies übertrifft sogar das Ergebnis von 94 Prozent in 2014.

Abschließend einige Bemerkungen zur am Fachbereich vorgefundenen **Infrastruktur**. Sie wird alles in allem auch 2017 wieder überwiegend positiv bewertet. Die beste Note bekommt erneut und zum wiederholten Mal die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums in Nürnberg (IZN): Hier treffen die Studierenden offenbar auf Personen und Umstände, die ihnen das Studium wirklich erleichtern. Das Gleiche gilt für das Angebot des Career Service am Fachbereich. Die IT-Ausstattung am FB Wirtschaftswissenschaften erfüllt hingegen die studentischen Wünsche anscheinend immer weniger: Sie wird Jahr für Jahr schlechter bewertet. Am schlechtesten sieht die Infrastruktur des Fachbereichs, und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten, weiterhin bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Im Vergleich aller unserer elf Bachelorumfragen werden sie 2017 am schlechtesten beurteilt.

5.2 Ausblick

Für das Qualitätsmanagement des FB Wirtschaftswissenschaften sind weiterhin Probleme virulent, die wir bereits vor einigen Jahren diskutiert hatten (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 93 ff.):

- Die berichteten Befunde basieren auf Angaben von *Studierenden*, die ihr Bachelorstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften begonnen und bisher beibehalten haben – also auf Antworten eines durchaus „positiven Untersuchungsgutes“. Fast ebenso wichtig wäre es aber, für eine valide Einschätzung der Studienbedingungen und der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften und des Potenzials zu deren Verbesserung auch jene Bachelorstudierenden zu befragen, die den FB Wirtschaftswissenschaften zwischenzeitlich ohne Abschluss verlassen haben – oder innerhalb des Fachbereichs bzw. der FAU ihren Studiengang gewechselt haben. Dazu wäre es nötig, diese *Studienabbrecher* bzw. *Studienfach-* und/oder *Studienortwechsler* unmittelbar im Prozess der Exmatrikulation bzw. des Studienfachwechsels innerhalb des FB Wirtschaftswissenschaften oder der FAU zu befragen. Wie kann das bewerkstelligt werden? Ex post-Umfragen unter Studienabbrechern durchzuführen, ist, wie die Erfahrungen aus drei solcher Erhebungen zeigen (vgl. Wittenberg, 2009), aufgrund des äußerst geringen Rücklaufs jedenfalls völlig ineffizient.
- Mit ganz ähnlichen Problemen wie die Studienabbrecherumfragen sehen sich auch *Absolventenstudien* konfrontiert. Unsere erste diesbezügliche Onlineumfrage unter den Absolventen der *Bachelorstudiengänge* 2006/07 und 2007/08 des FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2012a) konnte trotz aller Bemühungen nur einen Rücklauf von 17,8 Prozent realisieren (n=152 von N=852). Die zweite Umfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge vom August und September 2013 verlief deutlich erfolgreicher, u. z. ohne weitere Maßnahmen ergriffen zu haben (s. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 10): Die Ausschöpfungsquote betrug immerhin 27,8 Prozent (n=363 von N=1.304). Die am 31. Oktober 2015 abgeschlossene dritte Umfrage unter unseren Bachelorabsolventen verlief hinsichtlich des Ausschöpfungsgrades wieder enttäuschend: Der Rücklauf beläuft sich auf 17,5 Prozent (n=293 von N=1.672).

Nötig wäre es, die Absolventen des FB Wirtschaftswissenschaften besser „zu pflegen“. Zu der bei Wittenberg (2012b, S. 91) vorgeschlagenen diesbezüglichen Kooperation mit und Einbindung von Studierendenkanzlei, Prüfungsamt und afwn e. V. sowie die strategische Nutzung der Zeugnisübergabe nach Beendigung des jeweiligen Studiums ist es allerdings bisher nicht gekommen.

- Außerdem bleibt zu diskutieren und zu entscheiden, ob nach der nunmehr zum zweiten Mal erfolgten Einbeziehung des B.Sc.-Studiengangs „Wirtschaftsinformatik“ auch die weiteren mit anderen Institutionen der FAU Erlangen-Nürnberg gemeinsam angebotenen Bachelorstudiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Wirt-

5 Resümee und Ausblick

schaftsrecht“, „Berufspädagogik Technik“ und „International Production Engineering and Management“ nicht auch in die jährlichen Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften inkludiert werden sollten.

Literaturverzeichnis

- Bargel, T., M. Ramm** und **F. Multrus**, 2008: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Deutsche, Bildung**, 2015: CampusBarometer. Frankfurt a. M.: Deutsche Bildung AG.
- Erdel, B.**, 2010: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/b_10-02.pdf.
- Grigat, F.**, 2014: Student 2014. Fördert die Bologna-Struktur die Entpolitisierung? *Forschung & Lehre* 21 (12): 980–983.
- Grützmaker, J., A. Ortenburger** und **C. Heine**, 2011: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10. *HIS: Forum Hochschule* 7|2011.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? *Zeitschrift für Soziologie* 43 (4): 286–301.
- Janke, S., S. C. Rudert, T. Marksteiner** und **O. Dickhäuser**, 2017: Knowing One's Place: Parental Educational Background Influences Social Identification with Academia, Test Anxiety, and Satisfaction with Studying at University. *Frontiers in Psychology* 8 (1326): doi:10.3389/fpsyg.2017.01326.
- Kals, U.**, 2007: Ausgesiebt vor dem ersten Semester. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 59 (93): C 1.
- Scherber, N.** und **C. Schmidt**, 2016: Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2016. Bericht zur Studierendenbefragung L8-006-2016, Universität Erlangen-Nürnberg. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/7199>.
- Schulz, F.**, 2014: Die Studiensituation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Abschlussbericht der Studierendenbefragung „FAU-Panel“ 2014. Referat L1-Bericht 2014-003, Universität Erlangen-Nürnberg.

- Trapmann, S.**, 2007: Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Berlin: Logos.
- Wenzig, K.**, 2000: Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=7017.
- Wenzig, K.** und **J. Bacher**, 2003: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2003-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32713>.
- Wiarda, J.-M.**, 2011: Ach, dieser Stress. DIE ZEIT 63 (20): 71 f.
- Willich, J., D. Buck, C. Heine** und **D. Sommer**, 2011: Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 6|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R.**, 2005: Einflussgrößen auf Studienerfolg, Stellensuche und Einkommen von Sozialwissenschaftlern. Sozialwissenschaften und Berufspraxis 28: 250–269.
- Wittenberg, R.**, 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.sociologie.rw.fau.de/files/2016/09/a_07-05.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2009: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.sociologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_abbrecher_23_06_2009.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2012a: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage vom Juli 2011.

- Wittenberg, R.**, 2012b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_2012-02.pdf.
- Wittenberg, R., S. Asiran, A. Krdzalic, V.S. Karg und S. Popp**, 1999: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 1999-7, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R. und S. Bettzüge**, 2015: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_bericht_2015_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., H. Cramer und B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R. und A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_absolventen_bericht_2013_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., A. Eberl und S. Bettzüge**, 2014b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_bericht_2014_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., A. Eberl und S. Bettzüge**, 2015: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/master_absolventen_bericht_2015_kurz.pdf.
- Wittenberg, R. und B. Erdel**, 2010: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfrage unter den Erst-, Dritt-, Fünft-

Literaturverzeichnis

und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4, Universität Erlangen-Nürnberg. https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/b_10-04.pdf.

Woisch, A., J. Willige und J. Grützmaker, 2014: Studienqualitätsmonitor 2013. Studienqualität und Studienbedingungen an deutschen Hochschulen. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-)Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-4

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-2 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-3 (online)

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Erhebung „Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge“ – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht ARIADNE*med*. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnentag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

Martin Abraham, Hans Dietrich, Holger Sachse & Brigitte Schels: Adaption der Berufsaspiration bei Jugendlichen – eine Befragung von Haupt- und Realschüler/innen in Nürnberg. Überblick über die Studie und Datendokumentation (Stand: Oktober 2015). Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechti: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:

<https://www.sozioologie.rw.fau.de/forschung/projektberichte/>

ISSN 1437-6741 (print)

ISSN 1438-4663 (online)